**BIB** FAIR BANKING // 03.2017

BIB FAIR BANKING

# fair banking

MAGAZIN FÜR NACHHALTIGE FINANZWIRTSCHAFT

DAS NEUE ALTER

## LANG LEBEN, JUNG BLEIBEN

*»Mit dem Alter werden wir emotional stabiler und glücklicher.«*

PROF. SVEN VOELPEL

**NACHHALTIGE VERMÖGENS-ANLAGEN** ALT SEIN IN SCHWELLEN- UND ENTWICKLUNGSLÄNDERN

SEITE 18

**GESICHTER DER BANK** MIT VERMÖGENSMANAGEMENT BEGEISTERN

SEITE 20

**MITARBEITER UND EHRENAMT** MIT SPASS UND DISZIPLIN AM BALL

SEITE 24

**VERANSTALTUNGEN** GENERALVERSAMMLUNG

SEITE 32

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

als »überalterte Gesellschaft« stuft eine Studie der Vereinten Nationen Deutschland seit dem vergangenen Jahr ein. 21 oder mehr Prozent der Bundesbürger sind demnach älter als 65 Jahre. Das sind zunächst einmal Fakten. Interessant ist allerdings, wie diese bewertet werden: Da ist von »beunruhigenden Veränderungen« zu lesen, von einer »Bremse« für das Wirtschaftswachstum, sogar von einer »dramatischen Gefährdung«.

Sicher erfordern die Entwicklungen neue gesellschaftliche Modelle und Konzepte. Doch dabei ist es wichtig, das Alter nicht nur negativ zu beurteilen, sondern als besondere Lebensphase wertzuschätzen. Schließlich sind die Menschen heute, wie Sie in unserer Titelgeschichte zum »neuen Alter« nachlesen können, immer länger gesund. Sie haben mehr Möglichkeiten, ihren Ruhestand aktiv zu gestalten – gerade auch zum Wohl aller Generationen, wie die Beispiele auf Seite 9 zeigen.

Forscher wie der Betriebswissenschaftler Sven Voelpel haben das längst erkannt. Sie stellen die Vorzüge des Alterns in den Fokus. Im Interview auf Seite 10 lesen Sie nicht nur, inwiefern die Generationen voneinander profitieren können. Es geht auch darum, welchen Einfluss der Einzelne darauf nehmen kann, sich noch mit fortgeschrittenen Jahren gut zu fühlen.

Eine große Rolle kann dabei dem äußeren Umfeld zukommen. An dieser Stelle kommen Angebote wie das der soleo* GmbH ins Spiel, die sich unter »Kunden stellen sich vor« präsentiert. Das auf die Sozial- und Gesundheitsbranche spezialisierte Unternehmen bietet Unterstützung bei allen Fragen rund um Immobilien für das Wohnen im Alter an. Auch die in dieser Ausgabe vorgestellte Genossenschaft beschäftigt sich mit diesem Thema. Im oberpfälzischen Neukirchen beim Heiligen Blut gibt es Seniorenwohngemeinschaften, bei denen sich die Wohngruppen selbst verwalten.

Gegen Ende unserer Ausgabe zeigen wir schließlich, dass nicht nur Menschen, sondern auch Ideen alt und zugleich jung sein können: Seit Ende vergangenen Jahres gehört die Genossenschaftsidee zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit. Die damit verbundenen Ideen wie die Hilfe zur Selbsthilfe haben Tradition – und sind auch heute noch weltweit aktuell.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre rund um das »neue Alter« und einen schönen Herbst!

Heinz-Peter Heidrich
Vorstandssprecher der BIB


## IMPRESSUM

**Herausgeber:** BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2, 45127 Essen, www.bibessen.de
**Verantwortlich im Sinne des Presserechts:** Ulrich Callegari
**Auflage:** 11.500 Exemplare
**Redaktion:** Anne Stolle
**Gestaltung und Realisation:** Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr
**Fotografie:** BIB; Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr (sofern nicht anders angegeben)
**Druck:** Lensing Druck, Dortmund/Ahaus

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, recycelt aus 100 % Altpapier, klimaneutral


Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungsaussagen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsaussagen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 03.2017

FOTO: HALFPOINT/SHUTTERSTOCK.COM

## DAS NEUE ALTER


LANG LEBEN, JUNG BLEIBEN 06
VON DER SENIOR-EXPERTIN BIS ZUM OPA AUF ZEIT 09
»MIT DEN JAHREN WERDEN WIR GLÜCKLICHER« 10
GEISTLICHER IMPULS 12


## FINANZEN UND GELDANLAGE


KONJUNKTUR UND KAPITALMARKT
Wachstum ist möglich 13
STIFTUNGEN
Die Welt vielfältig machen 14
NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE
Mit Investmentfonds vorsorgen 15
Alt sein in Schwellen- und Entwicklungsländern 18

FOTO: JACOB LUND/SHUTTERSTOCK.COM

## AUS DER BANK


GESICHTER DER BANK
Mit Vermögensmanagement begeistern 20
Kurz vorgestellt – neue Mitarbeiter bei der BIB 23
MITARBEITER UND EHRENAMT
Mit Spaß und Disziplin am Ball 24
JUGEND UND AUSBILDUNG
Von der Schule ins Seniorenheim 25
KUNDEN STELLEN SICH VOR
Den Wandel gestalten: die soleo* GmbH 26
VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN
Talente. Kennen kein Alter. 28

## VORGESTELLT


KURZ NOTIERT 04
FACHBEGRIFFE AUS KIRCHE UND FINANZWELT
Altes Testament und Altersteilzeit 23
MEDIENTIPPS 29
WAS MACHEN EIGENTLICH GENOSSENSCHAFTEN?
Mit langem Atem zum Ziel 30
BIB VOR ORT
Generalversammlung 2017 32
Rückblick – Ausblick 34
GENOSSENSCHAFTEN
Eine Idee wird Kulturerbe 37
DENKRAUM 38
GEWINNSPIEL 39

TITELBILD: HALFPOINT/SHUTTERSTOCK.COM

KURZ NOTIERT

# STEUERLICHE ÄNDERUNGEN BEI PUBLIKUMSFONDS

**Seit 2009 gibt es die Abgeltungssteuer. Seitdem hat sich die Besteuerung von Kapitalanlagen nicht umfassend verändert. Im kommenden Jahr treten nun einige Neuregelungen für die Anlage in Publikumsfonds in Kraft. Ziel ist die Anpassung an geltendes Europarecht. Aktuell sind ausländische Fonds hinsichtlich deutscher Erträge steuerlich schlechtergestellt als deutsche. Darüber hinaus will der Gesetzgeber das Steuersystem einfacher und verständlicher gestalten.**

### Das ist neu

Inländische Erträge, die der inländische Fonds vereinnahmt, waren bisher auf der Fondsebene immer steuerfrei – besteuert wurde erst auf Anlegerebene. Dies ändert sich künftig: Dann werden bestimmte Erträge aus inländischen Quellen bereits im Fonds mit einer Körperschaftsteuer in Höhe von 15 Prozent belegt. Dies betrifft beispielsweise Dividenden, Mieterträge und Veräußerungsgewinne aus deutschen Immobilien. Bei Letzteren kommt zudem der Solidaritätszuschlag hinzu. Um insgesamt Steuererhöhungen zu vermeiden, gibt es sogenannte »Teilfreistellungen«. Sie gelten für Ausschüttungen genauso wie für den Veräußerungsgewinn und die Vorabpauschale und führen dazu, dass ein gewisser Prozentsatz des Zahlungsstroms auf Anlegerebene steuerfrei bleibt.

Konkret sind das

- 15 Prozent für Mischfonds
- 30 Prozent für Aktienfonds
- 60 Prozent bei Immobilienfonds
- 80 Prozent bei Immobilienfonds mit überwiegend ausländischen Immobilien

### Zufluss künftig entscheidend

Eine weitere Neuerung ist die Umstellung der Fondsbesteuerung auf ein Cash-Flow-Prinzip, maßgeblich ist also der Zufluss. Die Ausschüttungen sind damit grundsätzlich in voller Höhe steuerpflichtig. Der Gesetzgeber unterteilt nicht mehr nach steuerfreien und steuerpflichtigen Bestandteilen. Gleichzeitig entfallen steuerliche Kennzahlen wie Zwischen- oder Immobiliengewinn. Entfällt die Ausschüttung oder ist sie zu gering, ist eine Besteuerung allerdings vorgesehen. Dafür wird eine Vorabpauschale angesetzt, die sich auf 70 Prozent des sogenannten Basiszinses beziffert. Dieser lag 2016 bei 1,1 Prozent. Die Vorabpauschale ist auf den Wertzuwachs im Kalenderjahr beschränkt. Von der depotführenden Stelle wird am ersten Tag des folgenden Kalenderjahres auf die Vorabpauschale Abgeltungsteuer einbehalten.

### Hoher Freibetrag

Mit dem 31.12.2017 endet der Bestandsschutz für Kursgewinne aus vor 2009 angeschafften Fondsanteilen. Dafür werden diese Anteile fiktiv veräußert und neu angeschafft. Bis zum Stichtag angefallene unrealisierte Kursgewinne bleiben steuerfrei. Für Altveräußerungsgewinne gibt es zudem einen einmaligen, persönlichen Freibetrag von 100.000 Euro pro Person – also 200.000 Euro für Eheleute. Dieser bezieht sich auf die Wertentwicklung ab 2018 und ist im Rahmen der Steuerveranlagung geltend zu machen. ■

**Haben Sie Fragen zu den steuerlichen Änderungen? Bitte sprechen Sie Ihren Kundenbetreuer an.**

# VERBUND-GELDAUTOMATEN KOSTENLOS – FÜR DEN KUNDEN

**Die BIB bietet ein kostenfreies Girokonto an, das vor einiger Zeit ausdrücklich von der Verbraucherzentrale Bayern gelobt wurde.**

Damit sind alle Abhebungen im genossenschaftlichen Verbund für den Kunden kostenfrei. Tatsächlich fallen für Bargeldverfügungen an fremden genossenschaftlichen Geldautomaten, unabhängig vom abgehobenen Betrag, jeweils ungefähr zwei Euro an. Diese Kosten übernimmt die BIB für ihre Kunden. ■

# KONTOAUSZÜGE PER POSTKORB STATT DRUCK

Ressourcen zu schonen und Kosten zu sparen ist der BIB und ihren Kunden wichtig. Eine ganz einfache Möglichkeit, dazu einen Beitrag zu leisten, sind die Kontoauszüge per Online-Postkorb. Auf diese Weise lassen sich Papier sparen und Versandkosten vermeiden. Kunden mit unserem Online-Konto BIB GiroOnline können dies in der Online-Filiale selbst veranlassen.

Dafür einfach die Kontoauszüge auf den Postkorb, und damit auf den digitalen Versand, umstellen unter: Service & Verwaltung › Kontenverwaltung › Zustellart Kontoauszüge ändern. ■

# GESCHLOSSENE FONDS ONLINE ZEICHNEN

**Bankgeschäfte möglichst einfach zu machen – das ist der BIB ein Anliegen.**

In diesem Zusammenhang bieten wir unseren Kunden nun ein neues Angebot: Ab sofort lassen sich geschlossene Fonds auch ganz bequem online zeichnen. Für mehr Informationen einfach den folgenden QR-Code mit dem Smartphone lesen. ■

› **www.bibessen.de/geschlossene-fonds**

# WERTE WEITERGEBEN – BIB EMPFEHLEN

**Werte wie Verantwortung und Fairness teilen wir mit unseren Kunden. Gerne können Sie diese ethisch-nachhaltigen Grundsätze auch weitergeben und uns an Freunde und Bekannte empfehlen.**

Erfahrungsgemäß sind viele Menschen auf der Suche nach einem Finanzpartner, dem es nicht in erster Linie um Gewinnmaximierung geht. Unser Dankeschön für Ihre Empfehlung ist ein kleiner Beitrag zu einer grüneren Zukunft: Für jeden neu geworbenen Kunden lässt die BIB in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendinitiative Plant-for the-Planet, so viele Bäume pflanzen, wie Sie Jahre zählen. Alternativ schenken wir Ihnen eine Solarstation für Ihr Handy! ■

› **Mitmachen unter: www.bibessen.de/kunden-werben-kunden**

DAS NEUE ALTER

# LANG LEBEN, JUNG BLEIBEN

FOTO: HALFPOINT/SHUTTERSTOCK.COM

**WER IM JAHR 2030 GEBOREN WIRD UND IN EINER INDUSTRIENATION LEBT, HAT GUTE CHANCEN 90 JAHRE UND ÄLTER ZU WERDEN – SO EINE AKTUELLE STUDIE. DOCH NICHT NUR DIE LEBENSERWARTUNG STEIGT VON JAHR ZU JAHR. IN DEUTSCHLAND FÜHLEN SICH DIE MENSCHEN AUCH IMMER LÄNGER GESUND.**

FOTO: MONKEY BUSINESS IMAGES/SHUTTERSTOCK.COM

Nicht umsonst ist häufig die Rede von den »jungen Alten« oder einem »neuen Alter«. Schließlich führen die gewonnenen Jahre dazu, dass immer mehr Menschen ihr Leben im Ruhestand aktiv gestalten. Oder erst gar nicht komplett in den Ruhestand gehen: Mehr als jeder siebte Deutsche über 65 Jahren hat laut Statistischem Bundesamt einen bezahlten Job. Vor zehn Jahren waren es noch deutlich weniger. Sozialverbände gehen davon aus, dass immer mehr Rentner auf einen Hinzuverdienst angewiesen sind. Andererseits zeigen Untersuchungen, dass auch viele hoch qualifizierte Menschen im Alter arbeiten. Ihnen geht es häufig darum, einer sinnstiftenden Tätigkeit nachzugehen und Erfahrungen weiterzugeben.

## Einsatz für alle

Zu diesen Fakten passt, dass sich immer mehr Senioren ehrenamtlich engagieren: laut des zuletzt veröffentlichten Deutschen Freiwilligensurveys ein Drittel der über 65-Jährigen. Solche Zahlen deuten darauf hin, dass viele ältere Menschen eine ganze Menge zum Wohl der Gesellschaft beitragen. Nicht zuletzt auch in Bereichen, die häufig nicht in die Statistiken eingehen. So verbringen heutige Großeltern meist viel mehr Zeit mit ihren Enkelkindern, als dies in vorangegangenen Generationen der Fall war. Eltern sind häufig auf diese Unterstützung angewiesen, vor allem wenn beide berufstätig sind.

Der Schweizer Soziologe François Höpflinger spricht in Bezug auf das Verhältnis der Generationen von einer »Intimität auf Distanz«. Man lebe nicht unbedingt nah beieinander und teile auch den Alltag nicht. Aber im Falle einer Krankheit oder dem Kita-Streik würden die Großeltern einspringen. Der 2016 veröffentlichte Deutsche Alterssurvey (DEAS) zeigt, dass immerhin 30 Prozent der Großeltern und knapp 40 Prozent der Neugroßeltern in die Betreuung ihrer Enkel involviert sind.

## Verbreitete Schreckensszenarien

Dies alles zeichnet ein positives Bild von alten Menschen. Doch es gibt auch andere Stimmen und düstere Szenarien: Die weniger schönen Seiten des Altwerdens, die Pflegebedürftigkeit und letztlich auch der Sterbeprozess werden an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Auch weiß niemand so recht, wer die zunehmende Zahl von Senioren im hohen Alter überhaupt einmal versorgen soll. Denn während ihre Zahl steigt, gibt es immer weniger Pflegepersonal. Und selbst die Menschen, die ihren Alltag noch gut selbst bewältigen können, kämpfen mit Vorurteilen. Sie gelten beispielsweise als langsam und hilfsbedürftig. »

FOTO: GAGLIARDIIMAGES/SHUTTERSTOCK.COM

## WAS HEISST EIGENTLICH ALTER?

Laut Duden bezeichnet das Alter eine »höhere Anzahl von Lebensjahren« oder auch den »letzten Lebensabschnitt«. Die Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen definiert »ältere Menschen« als Personen, die das 60. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben. Darüber hinaus gibt es Altersbegriffe, die das Phänomen jeweils aus verschiedenen Perspektiven zu fassen suchen. Drei Beispiele: Das biografische Alter entspricht den nach Geburtsdatum errechneten Jahren. Das biologische Alter steht für die jeweilige körperliche Verfassung eines Menschen. Allerdings gibt es dafür keine Formel, sondern lediglich Anhaltspunkte, etwa körperliche Faktoren wie den Blutdruck oder lebensstilbezogene Aspekte wie Ernährung. Das psychologische Alter schließlich orientiert sich an geistigen Fähigkeiten.

So hat auch der Alterspsychologe Andreas Kruse in einem Interview mit der FAZ ausgeführt, dass wir uns durch die zunehmende Zahl alter Menschen mit Verletzlichkeit, Krankheit und einer daraus resultierenden gesellschaftlichen Verantwortung konfrontiert sehen. Dabei weist er darauf hin, dass gerade hochbetagte ältere Menschen jenseits der 80 geistig, sozial und kulturell sehr viel beizutragen haben. Voraussetzung wäre allerdings, sie stärker einzubinden. Andreas Kruse fordert etwa mehr Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Generationen – zum Beispiel über Bürgerzentren oder Mehrgenerationenhäuser.

### Jugend als Ideal

Solche Ideen stehen für ein gesellschaftliches Klima, in dem das Alter wertgeschätzt oder zumindest akzeptiert wird. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Hochglanzmagazine und Werbung zeugen davon, wie sehr Jugendlichkeit als gesellschaftliches Ideal gilt. Daran hängt eine ganze Industrie mit Anti-Aging-Produkten, die zeigt, wie unerwünscht es ist, alt zu werden. Selbst operative Eingriffe gegen das sichtbare Altern werden immer selbstverständlicher. Die Haltung, dass selbst schuld sei, wer alt aussieht, ist weit verbreitet – und setzt den Einzelnen unter Druck. Zumal nicht jeder Mensch gleich schnell altert. Der eine wirkt trotz fortgeschrittener Jahre jugendlich, während andere schon in jungen Jahren für deutlich älter gehalten werden. Die Gründe hierfür sind noch unzureichend erforscht. Wissenschaftler gehen jedoch davon aus, dass dem eine Mischung von Genetik und Umwelteinflüssen zugrunde liegt.

### Wertschätzung entscheidend

Doch nicht nur in puncto Aussehen ist Jugendlichkeit gefragt. Auch wenn es um Leistungsfähigkeit geht, erhalten oft automatisch junge Menschen den Vorzug. In der Arbeitswelt gelten Berufstätige ab 50 als alt und haben es gegebenenfalls schwer, einen neuen Job zu finden. Dabei bringen gerade sie besonders viel nützliche Erfahrung mit (vgl. Interview auf S. 10). Zudem haben neurobiologische und psychologische Untersuchungen gezeigt, dass Leistungsfähigkeit sehr stark von Selbst- und Fremdwahrnehmung geprägt wird. Das bedeutet: Ältere Menschen lernen und leisten mehr in einem Umfeld, das von Wertschätzung für das Alter geprägt ist.

Ein Ergebnis, das auch im Hinblick auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen zu denken geben sollte. Und noch ein Aspekt, trotz allem Bemühen um Jugendlichkeit: Schon einmal darüber nachgedacht, ob es wirklich erstrebenswert ist, wieder jung zu sein? Häufig beantworten Menschen diese Frage mit einer Einschränkung: Sie hätten zwar nichts dagegen, einige Jahre jünger zu sein – ihren aktuellen Wissens- und Erfahrungsschatz möchten sie aber in der Regel nicht missen. ■

## ÜBER 100 JAHRE WERDEN?

Mit der Frage, wie ein Leben über 100 aussieht, hat sich die Regisseurin Dagmar Wagner beschäftigt. In ihrem Film »Ü100« lässt sie acht über hundertjährige Menschen aus ihrer Lebenswirklichkeit berichten. Mehr zum Film, einen Trailer und eine Broschüre über die Protagonisten gibt es unter:

› **www.aelterwerden.net**



# VON DER SENIOR-EXPERTIN BIS ZUM OPA AUF ZEIT

**OB ÜBER EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT ODER PROJEKTVERTRÄGE: ES GIBT VIELE WEGE, WIE SICH ÄLTERE MENSCHEN AKTIV IN DIE GESELLSCHAFT EINBRINGEN. DIE FOLGENDEN BEISPIELE ZEIGEN, WIE ALLE GENERATIONEN DAVON PROFITIEREN KÖNNEN.**

### Ohne Altersgrenze: der Freiwilligendienst

Ob Theater, Flüchtlingshilfe, Umweltprojekte, Soziales oder Sport: Über den Bundesfreiwilligendienst ist vielfältiges Engagement möglich. Was weniger bekannt ist: Das Modell steht seit vier Jahren allen Altersgruppen offen. Immerhin sind bereits rund 13 Prozent der Freiwilligen über 50 Jahre alt (Stand: April 2016).

› **www.bundesfreiwilligendienst.de**

FOTO: WAVEBREAKMEDIA/SHUTTERSTOCK.COM

### Grenzenlos helfen: der Senior Experten Service

Weltweit Wissen weitergeben – das ist über den Senior Experten Service (SES) möglich. Fachkräfte aus allen Branchen können sich in der Expertendatenbank registrieren. Die Auslandseinsätze dauern in der Regel vier bis sechs Wochen und werden vom SES organisiert, den Experten entstehen keine Kosten. Einsätze sind aber auch in Wohnortnähe möglich, etwa um Auszubildende begleitend zu unterstützen.

› **www.ses-bonn.de**

### In vielen Städten: Großeltern gesucht

Generationen zusammenbringen wollen sogenannte Großeltern-Services. Auch hier gibt es viele regionale Vermittlungsdienste, über die ältere Menschen als Oma oder Opa auf Zeit junge Familien unterstützen können:

› **www.oma-opa-service.de** in München oder
› **www.der-grosselterndienst-erfurt.de**, um nur zwei von vielen Beispielen anzuführen.

FOTO: RACORN/SHUTTERSTOCK.COM

### Arbeit auf Zeit: als Interims-Manager

Gerade in schwierigen Situationen sind Führungskräfte mit Erfahrung gefragt. Deshalb gehen einige Firmen dazu über, ihre Ruheständler für begrenzte Projekte zurück in den Arbeitsalltag zu holen. Ein allgemeines Netzwerk für solche Senior-Experten findet sich unter

› **www.masterhora.de**.
Dort gibt es zum Beispiel eine Projektbörse mit Interims-Jobs.

### Regional organisiert: Senioren für die Wirtschaft

Wirtschafts-Senioren stehen Unternehmensgründern mit ihrem fachlichen und persönlichen Wissen zur Seite. Sie prüfen den Businessplan, vermitteln Kontakte oder unterstützen in schwierigen Situationen. Dazu gibt es verschiedene regional tätige Initiativen, einige davon sind in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Wirtschafts-Senioren organisiert.

› **www.althilftjung.de**

### Konflikte beilegen: Seniorpartner in School

Konflikte an Schulen durch gewaltfreie Mediation lösen wollen die Seniorpartner in School und bieten damit Hilfe zur Selbsthilfe an. Dafür durchlaufen interessierte Menschen über 55 eine umfassende, für sie kostenlose Weiterbildung. Pädagogische Vorkenntnisse sind hilfreich, aber nicht Voraussetzung.

› **www.seniorpartnerinschool.de**

DAS NEUE ALTER

# »MIT DEN JAHREN WERDEN WIR GLÜCKLICHER«

**Körper und Geist bauen mit der Zeit ab, das ist unbestritten. Die gute Nachricht: Wir haben Einfluss darauf, wie alt wir uns fühlen – so der Altersforscher und Professor für Betriebswirtschaft Sven Voelpel. Im Interview mit fairbanking erklärt er, warum das Altwerden keine schlechte Sache ist, inwiefern junge und alte Menschen voneinander profitieren und was der Einzelne tun kann, um sich möglichst lange gut zu fühlen.**

SVEN CONSTANTIN VOELPEL, JAHRGANG 1973, IST PROFESSOR FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT AN DER JACOBS UNIVERSITY BREMEN SOWIE GRÜNDUNGSPRÄSIDENT DES WDN - WISE DEMOGRAFIE NETZWERKS (WWW.WDN.JACOBS-UNIVERSITY.DE). ER LEHRT UND FORSCHT AN VIELEN RENOMMIERTEN UNIVERSITÄTEN UND INSTITUTEN WELTWEIT. DABEI BESCHÄFTIGT ER SICH INTENSIV MIT DEM DEMOGRAFISCHEN WANDEL. ZURZEIT GEHT ER UNTER ANDEREM DER FRAGE NACH, WIE SICH UNTERNEHMEN VOR DIESEM HINTERGRUND ZUKUNFTSFÄHIG AUFSTELLEN KÖNNEN.

**Sie beschäftigen sich in Ihren Forschungen intensiv mit dem Alter. Haben Sie selbst Angst davor, alt zu werden?**
Überhaupt nicht. Ich bin neugierig auf alle Erfahrungen. Eigentlich müssten wir auch mehr Angst davor haben, jung zu sein. In jungen Jahren überlegen wir, was wir mit unserem Leben anfangen wollen, mit welchem Partner wir zusammen sein möchten. Wir machen uns ständig Sorgen. Mit dem Alter werden wir emotional stabiler und glücklicher.

**Wie erklärt sich das?**
Studien haben ergeben, dass ältere Menschen weniger negative Gefühle haben. Das liegt unter anderem daran, dass wir negative Dinge eher vergessen und positive in Erinnerung behalten. Das ist allerdings auch eine Frage der Einstellung: Wir alle erleben Negatives. Aber gerade daran wachsen wir. Indem wir Widerstände bewältigen, stärken wir unsere Resilienz, also die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen. Auch wenn das nicht immer einfach ist: Dafür sollten wir dankbar sein.

**Ihrer Ansicht nach hat das Alter hierzulande ein »Imageproblem«.**
Richtig, wir müssen alle jung, hübsch und attraktiv sein. Das ist nicht in allen Ländern so. In Japan ist das Alter beispielsweise sehr angesehen. Und in Schweden habe ich erlebt, wie die Leute es schätzen, wenn sich Menschen früher aus dem Berufsleben zurückziehen und ihre Erfahrungen als Berater einbringen. Hierzulande wird so ein Schritt meist kritisch beurteilt. Der Jugendwahn verhindert, dass wir uns den Wert des Alters bewusst machen und ihn anerkennen.

**Was halten Sie von Produkten, die speziell auf Senioren zugeschnitten sind?**
Gar nichts. Das ist, wie wenn Sie ein Bein eingipsen. Das macht den Muskel immer schwächer. Nutze ich ein Seniorenauto oder Bett mit höherem Einstieg, wirkt sich das negativ auf meine Flexibilität aus. Fahre ich mit dem E-Bike statt mit einem normalen Fahrrad, bewege ich mich weniger. So etwas beschleunigt den Abbau. Ich rate Unternehmen vor diesem Hintergrund von demografieorientierten Fertigungslinien ab.

**Es empfiehlt sich also, möglichst lange aktiv zu bleiben?**
Ja, wer es sich auf der Couch bequem macht, riskiert viel eher Depressionen, Rückenprobleme oder einen Herzinfarkt. In Langzeitstudien wurde der Blutfluss im Gehirn gemessen: Bei der Gruppe, die auch im Rentenalter weitergearbeitet hat, blieb er gleich. Bei Rentnern, die sich passiv verhielten, ließ er nach. Und bei denjenigen, die den Ruhestand aktiv gestalteten und etwas Neues gelernt haben, stieg er zunächst etwas an und pendelte sich dann auf den der Berufstätigen ein.

**Welche Konsequenzen hat das für unsere Gesellschaft?**
Wir brauchen neue Modelle. Es gibt Seminare, die eine Anleitung für den Ruhestand bieten. Ganz wichtig ist, dass wir das Bewusstsein für das Thema erhöhen. Wer beispielsweise seinen Körper bewusst wahrnimmt, merkt schnell, wenn er eine falsche Fußstellung hat oder falsch hebt. Dann entstehen manche gesundheitliche Probleme erst gar nicht. Das gilt aber genauso für alle anderen Bereiche, zum Beispiel, wenn es um die Umweltverschmutzung geht. Wir brauchen mehr Bewusstsein.

**Inwiefern können Jung und Alt voneinander profitieren?**
Jüngere Menschen verfügen häufig über viel neu erlerntes Wissen, ältere über Erfahrungswissen. Das bedeutet, die Jungen können sehr kreativ sein, aber nicht so gut einschätzen, welche Ideen wirksam sind. Innovationen entstehen erst, wenn beides zusammenwirkt. Wir tun aber alles, um die Generationen voneinander zu separieren. Das ist in unserer gesamten Gesellschaft ein großes Problem. Wir müssen uns als Teil eines größeren Ganzen verstehen. Ganz im Sinne der christlichen Nächstenliebe: Je mehr man gibt, desto mehr erhält man zurück.

**… und gerade ältere Menschen haben eine Menge zu geben?**
Im Alter werden wir immer altruistischer. Das hat den biologischen Hintergrund, dass die Clans überlebt haben, bei denen die älteren Mitglieder ihr Wissen geteilt haben. Davon profitieren sie allerdings auch selbst: Wie gesagt, ältere Menschen benötigen Reize, um fit zu bleiben. Von daher ist es für die Großeltern genauso gut wie für die Enkel, wenn sie Zeit miteinander verbringen. Und Schülern würde es helfen, mehr mit Berufstätigen in Kontakt zu kommen. Dieser Austausch ist in allen Altersstufen wichtig. Früher war das in den Familien gewährleistet, heute leben wir sehr individualistisch. Deshalb sind Projekte wie Mehrgenerationenhäuser sinnvoll.

**Zum Schluss noch die Frage, die viele Menschen bewegt: Was kann ich tun, um mich möglichst lange jung zu fühlen?**
Wenn Sie nicht rauchen, gewinnen Sie statistisch gesehen 16 Jahre. Wer nicht übermäßig trinkt, gewinnt acht Jahre. Eine positive Einstellung zum Leben bringt 7,5 Jahre. Darüber hinaus sind regelmäßige Bewegung und eine gesunde Ernährung sehr wichtig. Ich sage immer: Jeder ist seines Alters Schmied! ■

**Zum Weiterlesen:**

- Sven Voelpel, Entscheide selbst, wie alt du bist. Was die Forschung über das Jungbleiben weiß, Rowohlt Verlag, 2016.
- Sven Voelpel/Anke Fischer, Mentale, emotionale und körperliche Fitness: Wie man dauerhaft leistungsfähig bleibt, Publicis Verlag, 2015.

**› Mehr Informationen unter: svenvoelpel.jacobs-university.de**

GEISTLICHER IMPULS

# MEHR LEBENSZEIT – MEHR FREIHEIT

**DIE GENETISCHE LEBENSERWARTUNG BETRÄGT ETWA 115 JAHRE. IN DEN GESELLSCHAFTEN IM UMFELD DER BÜCHER DES ALTEN UND NEUEN TESTAMENTS GAB ES KEINE MENSCHEN, DIE DIESE SPANNE AUSNUTZEN KONNTEN. VIELE STARBEN FRÜHZEITIG DURCH SEUCHEN, KRANKHEITEN, HUNGER ODER GEWALT. ALTE MENSCHEN STELLTEN EINE SELTENE AUSNAHME DAR.**

In Personen, die alt werden, zeigt sich eine besondere Huld Gottes (Hiob 5,23-26, 42,16). Im Neuen Testament kommen die Greise Simeon und Hanna zur Präsentation Jesu im Tempel dazu (Lk 2,25-39). Sonst ist von Alten in den Evangelien nicht die Rede. In den Briefen wird lediglich im 1. Timotheus-Brief (5,1-16) zu den Beziehungen zwischen den Generationen Stellung genommen sowie es im Titus-Brief (2,1-5) noch ethische Weisungen an alte Männer und Frauen gibt.

### Steigende Lebenserwartung

In früheren Jahrhunderten arbeiteten praktisch alle ihr ganzes Leben lang nach Fähigkeiten und Kräften. Eine eigenständige Altersphase gibt es erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Altersicherungssysteme entstanden. Die Zahl der Rentner wird seitdem immer größer. Nicht, weil die Menschen immer älter, sondern weil immer mehr Menschen alt werden. Die durchschnittliche Lebenserwartung steigt fortlaufend, weil deutlich weniger Säuglinge und Kleinkinder sterben. Dabei haben eine verbesserte Ernährung und Hygiene, bessere Wohnverhältnisse, Reduzierung von Umweltbelastungen und bessere Arbeitsbedingungen eine größere Bedeutung, als der medizinische Fortschritt.

### Soziale Ungleichheit

Allerdings gibt es in Deutschland zwischen sozialen Gruppen eine erhebliche Diskrepanz in der Lebenserwartung. Sie beträgt im Alter von 65 bei Frauen dreieinhalb Jahre und bei Männern fünf Jahre Differenz zwischen Akademikern und Personen ohne berufliche Qualifikation. Die Unterschiede der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen beruhen auf dem größeren Risikoverhalten der Männer. Dies haben Untersuchungen in Benediktiner-Klöstern gezeigt, wo es zwischen Mönchen und Nonnen kaum Unterschiede gibt. In Deutschland erreichen viele Menschen das bisher offizielle Renteneintrittsalter von 65 Jahren in guter Gesundheit.

### Tätigkeit hält jung

Abhängig Beschäftigte werden durch Tarifverträge oder Pensionsvorschriften in den Ruhestand versetzt oder sogar vorzeitig entlassen – etwa in Altersteilzeit oder in die Arbeitslosigkeit mit Sozialplanabfindung. Unternehmer und Selbstständige, die selbst bestimmt über ihren Ruhestand entscheiden, arbeiten dagegen häufig über 65 Jahre hinaus. Dabei geht es meist nicht um ökonomische Notwendigkeiten. Vielmehr setzen diese Menschen gerne ihre Erfahrungen und Fähigkeiten ein. Solche Aktivitäten stellen einen wichtigen Lebensinhalt dar und halten eher jung.

### Mehr Anerkennung notwendig

Andere Personen bringen sich gesellschaftlich ein, übernehmen Ehrenämter oder engagieren sich als Großeltern. Ebenso lassen sich im gesunden Alter noch neue, auch zeitintensive Hobbys beginnen – zum Beispiel lange Wanderungen. In diesem Zusammenhang wichtig: Kompetenzen und Fähigkeiten alter Menschen sind besser anzuerkennen. Die Gesellschaft, in der bisher dem Alter eher defizitäre Eigenschaften zugewiesen wurden, sollte davon Gebrauch machen. ■

JOACHIM WIEMEYER
IST PROFESSOR FÜR CHRISTLICHE GESELLSCHAFTSLEHRE AN DER KATH.-THEOL. FAKULTÄT DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM



KONJUNKTUR UND KAPITALMARKT

# WACHSTUM IST MÖGLICH

**IM ERSTEN HALBJAHR DOMINIERTEN POLITISCHE EREIGNISSE DIE SCHLAGZEILEN. INZWISCHEN HABEN SICH EINIGE GEWITTERWOLKEN VERZOGEN, DOCH VOM TISCH IST DIE GEO-POLITIK LÄNGST NOCH NICHT. DIE AUSWIRKUNGEN AUF DIE WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNGEN SIND UNKLAR – GRUNDSÄTZLICH ZEIGEN DIE GLOBALEN KONJUNKTURDATEN JEDOCH SCHON LÄNGER EINE POSITIVE TENDENZ.**

Im März standen die Wahlen in den Niederlanden im Fokus – der befürchtete Rechtsruck blieb aus. Allerdings suchen unsere Nachbarn noch immer nach einer Regierung. Im April ging es weiter mit den Präsidentschaftswahlen in Frankreich. Zusammen mit den Wahlen zur Nationalversammlung stehen die Zeichen in Frankreich nun auf Erneuerung. Die Parlamentswahl in Großbritannien endete für die Premierministerin mit einer unerwarteten Schwächung. Konkrete wirtschaftspolitische Pläne wurden in den Vereinigten Staaten seit der Amtseinführung Donald Trumps nicht umgesetzt.

### Kursrisiko reduzieren

Seitens der Zentralbanken hat die amerikanische Fed das Tempo der Zinsanhebungen beschleunigt. Nach drei Anhebungen liegt der Leitzins mittlerweile bei 1 bis 1,25 Prozent. Die EZB hält sich an ihren im Dezember vorgegebenen Plan: Wertpapierkäufe bis mindestens Ende dieses Jahres, Zinsanhebungen nach Beendigung der Käufe. Insgesamt spricht der geringe Inflationsdruck für einen sehr langsamen Ausstieg aus den Liquiditätsmaßnahmen. Es ist davon auszugehen, dass die Anleihekäufe bis Ende 2018 anhalten werden. Möglich ist allerdings, dass die Ankündigung einer Rückführung der Anleihekäufe einen zinserhöhenden Einfluss haben wird. Diese Entwicklung hat die BIB in ihrer Anlagestrategie berücksichtigt und kurzfristige Anlagen getätigt, um das Kursrisiko auf der Anleiheseite zu reduzieren.

### Aktien haben zugelegt

Die Kurse sind seit Jahresbeginn insgesamt kräftig gestiegen, dem liegt ein ebenso kräftiges Gewinnwachstum zugrunde. Die Bewertungen sind häufig sehr hoch – vor allem in den Vereinigten Staaten. Skepsis ist am ehesten mit Blick auf US-Aktien angebracht, zum einen wegen des eher mäßigen Konjunkturausblicks, zum anderen wegen des sehr asymmetrischen US-Aktienmarkts. Bei diesem hing zuletzt fast alles von der Entwicklung einiger weniger Technologiewerte ab. Nach den kräftigen Kurssteigerungen könnte es in den nächsten Wochen zu einer Seitwärtsentwicklung kommen.

### Wie geht es weiter?

Der neue französische Präsident kann auf eine stabile Parlamentsmehrheit bauen. Der Brexit geht in die Verhandlungsphase, mit einer geschwächten britischen Regierung. In den Vereinigten Staaten muss sich zeigen, ob sich die hochgesteckten Erwartungen an die Konjunkturstimuli erfüllen.

Für weitere Kursgewinne bei den Aktien sind zurzeit keine Treiber zu erkennen. Die BIB setzt ihre Anlagestrategie mit aktivem Stock-Picking weiter fort. Was die Geldpolitik angeht, so gibt die EZB hoffentlich im Herbst bekannt, wie sie hinsichtlich ihrer Anleihekäufe weiter verfahren wird. So könnte sie im Jahresverlauf 2018 eventuell beginnen, den Leitzins anzuheben. Grundsätzlich verbessern sich die globalen Konjunkturdaten seit Mitte 2016 auf breiterer Basis. Somit ist für das Jahr 2017 ein moderat über dem Potenzialwachstum liegendes Wachstum möglich. ■

STAND: ENDE JUNI 2017

FOTO: JACOB LUND/SHUTTERSTOCK.COM

STIFTUNGEN

# DIE WELT VIELFÄLTIG MACHEN

**VIELE MENSCHEN BEGINNEN IM ALTER DARÜBER NACHZUDENKEN, WAS SPÄTER EINMAL MIT IHREM VERMÖGEN GESCHEHEN SOLL. EINE STIFTUNG KANN EINE MÖGLICHKEIT SEIN, DIE EIGENEN ANGELEGENHEITEN ZU REGELN – UND VOR ALLEM: ÜBER DIE EIGENE LEBENSZEIT HINAUS ETWAS ZU BEWIRKEN.**

Wer eine eigene, rechtlich selbstständige Stiftung gründen möchte, muss mit seinem Vorhaben zunächst ein Genehmigungsverfahren durchlaufen. Dabei wird unter anderem sichergestellt, dass genügend Kapital vorhanden ist. Denn das Vermögen selbst bleibt bei Stiftungen unangetastet, dem Stiftungszweck dienen allein die Erträge. So ist ein Engagement auf lange Sicht hin möglich. Iris Meyer, Kundenbetreuerin Vermögensberatung und zertifizierte Stiftungsberaterin bei der BIB, begleitet Kunden, die sich für das Thema interessieren: »Zu einer selbstständigen Stiftung rate ich nur, wenn ein Stifter sich sehr aktiv beteiligen möchte«, erklärt sie.

## Engagement ohne großen Aufwand

Eine weniger aufwendige Alternative ist die sogenannte Treuhandstiftung, die bereits ab einem Kapital von 5.000 Euro möglich ist. Der Stifter kann sie wie die rechtlich selbstständige Stiftung unter seinen Namen stellen, den Stiftungszweck festlegen und Steuerbegünstigungen in Anspruch nehmen. Die BIB FAIR BANKING STIFTUNG verwaltet kostenlos das Kapital und kümmert sich darum, Erträge zu erwirtschaften und zielgerichtet einzusetzen. »Wir übernehmen alles, was Arbeit bereitet«, berichtet Iris Meyer. Zudem ist der jeweilige Stiftungsvorstand der BIB FAIR BANKING STIFTUNG automatisch Vorstand der Treuhandstiftung. Das schafft langfristig Sicherheit. »Häufig setzen Stifter bei selbstständigen Stiftungen ihren Rechtsanwalt oder Steuerberater als Vorstand ein. Wenn dieser in den Ruhestand gehen möchte, gibt es Probleme, einen Nachfolger zu finden«, erzählt Iris Meyer.

## Geschickt investieren

Eine dritte Variante ist die Zustiftung. In diesem Fall erhöht die Zuwendung das Kapital der BIB FAIR BANKING STIFTUNG, die sich für kirchliche und caritative Einrichtungen und Projekte einsetzt. Auch hier kommen nur die erwirtschafteten Erträge zum Einsatz. Anders bei Spenden: Diese verwendet die BIB FAIR BANKING STIFTUNG direkt für Stiftungszwecke. Die verschiedenen Wege haben jedoch eines gemeinsam: »Wer Stiftungen unterstützt, trägt dazu bei, die Welt vielfältiger zu machen«, erklärt Iris Meyer. Das Geld der öffentlichen Hand reiche in vieler Hinsicht oft nicht mehr aus.

Und welche Auswirkungen haben die Niedrigzinsen auf das Stiftungswesen? Sie erschweren es, Einnahmen zu generieren. Gefragt ist also Kompetenz in Sachen Vermögensanlage – wie bei der BIB FAIR BANKING STIFTUNG durch die Verbindung zur BIB gegeben. Iris Meyer: »Es gibt immer noch genügend Möglichkeiten, mit überschaubarem Risiko Erträge zu erwirtschaften.« ■

### Stiftungen zum Anklicken

Ob Kunst, Wissenschaft oder Soziales: Das Stiftungswesen umfasst ein enormes Spektrum. Einen Überblick über die in Deutschland tätigen Stiftungen liefert der Bundesverband Deutscher Stiftungen unter ▸ **www.stiftungen.org**.
Weitere Informationen über die BIB FAIR BANKING STIFTUNG gibt es hier: ▸ **www.bibessen.de/stiftung**



NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

# ALTERSVORSORGE MIT AKTIEN

**MEHR ALS JEDER ZWEITE DEUTSCHE FÜRCHTET SICH NACH EINER UMFRAGE DES MEINUNGSFORSCHUNGSINSTITUTS INFRATEST DIMAP DAVOR, IM ALTER NICHT AUSREICHEND ABGESICHERT ZU SEIN. TATSÄCHLICH IST ABZUSEHEN: OHNE EINE ZUSÄTZLICHE PRIVATE VORSORGE WIRD DAS GELD IM RUHESTAND KNAPP.**

Laut einer aktuellen Studie des Deutschen Aktieninstituts (DAI) besaßen 2016 rund neun Millionen Menschen in Deutschland Aktien und/oder Aktienfonds. Damit ist die Anzahl seit dem Ausbruch der Finanzkrise ungefähr auf dem gleichen – relativ geringen – Niveau geblieben. Nicht nur im Umfeld von Niedrigzinsen stellt die Aktie jedoch eine wichtige Anlageklasse dar, um attraktive Renditen zu erwirtschaften. Vor allem bei längerfristigen Anlagehorizonten reduzieren sich die kurz- bis mittelfristigen Schwankungen deutlich. Daher bietet sich die Investition in Aktien als Anlagemöglichkeit vor allem im Bereich der Altersvorsorge an, wo es auf Anlagehorizonte von 20, 30 oder auch 40 Jahren ankommt.

Um im Alter gut auszukommen, empfehlen Experten mindestens 80 Prozent des letzten Nettogehaltes. Die gesetzliche Rente ist aber deutlich niedriger – so entsteht die sogenannte Versorgungslücke. Daraus folgt: Wer im Alter den gewohnten Lebensstandard beibehalten möchte, benötigt zusätzliche Einkünfte. Ausreichend abgesichert ist dabei nur, wer schon während seines aktiven Arbeitslebens den Grundstein für zusätzliche Einkünfte legt. Daher ist es unabdingbar, die gesetzliche Altersvorsorge mit staatlich geförderten und privaten Vorsorgeprodukten zu ergänzen.

## Verschiedene Bausteine kombinieren

Eine gute und ausgewogene finanzielle Vorsorge für den Ruhestand sieht wie folgt aus:

- Basis ist die gesetzliche Altersvorsorge
- zusätzliche Bausteine bilden die staatlich geförderte Altersvorsorge (etwa Rürup- und Riester-Rente) und die betriebliche Altersversorgung
- sonstige ungeförderte Produkte wie beispielsweise Fondssparpläne bilden eine weitere Möglichkeit, Vermögen aufzubauen

**ENTWICKLUNG DES DAX SEIT DEM 1.1.2007**

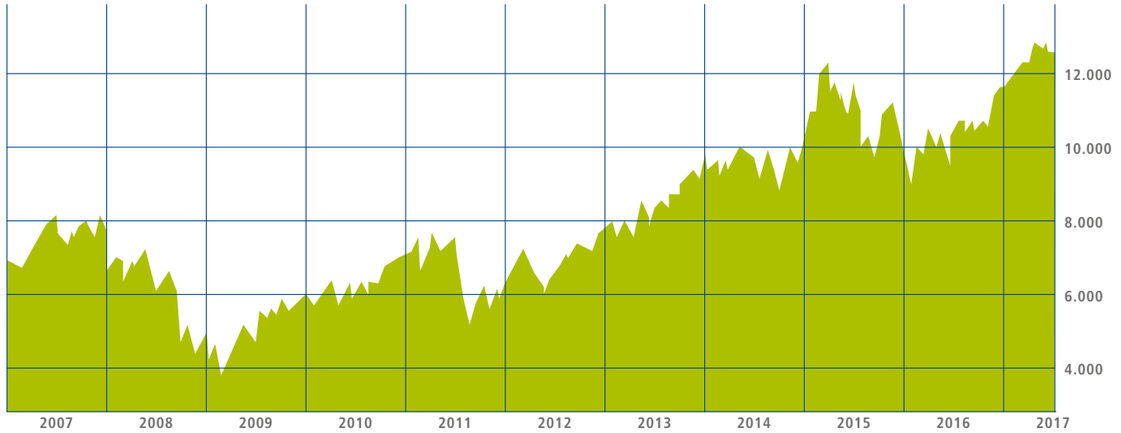


FOTO: MONKEY BUSINESS IMAGES/SHUTTERSTOCK.COM

### Neuregelungen zugunsten kleinerer Betriebe

Auch der Gesetzgeber hat erkannt, dass nicht nur die gesetzliche Altersvorsorge reformbedürftig ist. Am 7. Juli 2017 stimmte der Bundesrat dem sogenannten Betriebsrentenstärkungsgesetz zu, welches zum 1. Januar 2018 in Kraft tritt. Dieses soll auch kleinen und mittelgroßen Betrieben erleichtern, ihren Mitarbeitern eine Betriebsrente anzubieten. Deshalb wird auf Garantien und Mindestleistungen verzichtet. Hierin liegt auch die Möglichkeit einer verstärkten Investition in Aktien, was sich durch die langfristige Anlage positiv auf die Rendite auswirken kann.

### Riesterrente: Zulagen und Steuervorteile

Wer sich für einen Riester-Fondssparplan entschieden hat, profitiert bereits von der langfristigen Investition in Aktien. Hierbei wird sogar eine Fondsauswahl von Mischfonds mit hohem Aktienanteil bis hin zu reinen Aktienfonds vorgegeben. Einzahlungen und staatliche Zulagen sind dabei zu Beginn der Auszahlphase garantiert. Zusätzlich können Steuervorteile genutzt werden.

### Der ungeförderte Fondssparplan

Hier noch einige Informationen, wie sich zusätzlich privat Vermögen aufbauen lässt: Dafür bietet sich der ungeförderte Fondssparplan an. Bereits mit geringen monatlichen Beiträgen können Sparer ein hohes Vorsorgevermögen bilden. Ein Sparplan mit Investmentfonds eignet sich dafür ganz besonders gut, denn:

- der Sparbeitrag lässt sich frei wählen und jederzeit verändern
- der Sparer kommt jederzeit unbürokratisch an das angesparte Vermögen
- gerade wer frühzeitig vorsorgt, profitiert – schließlich sind die Ertragschancen desto höher, je länger der Anlagehorizont ist
- der Zinseszinseffekt vergrößert das Vermögen zusätzlich
- ein breit diversifiziertes Portfolio reduziert die Risiken zusätzlich

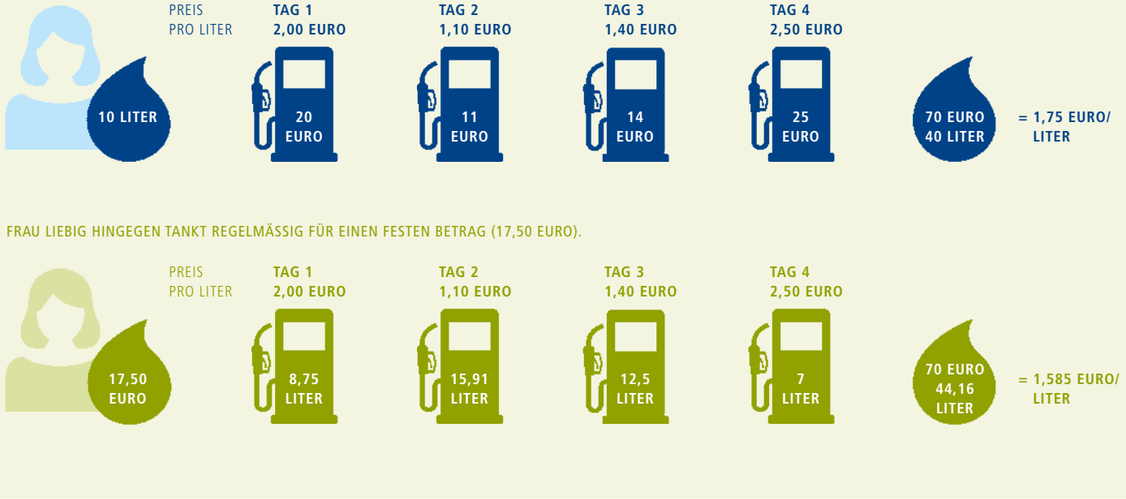
### Vom Durchschnittskosteneffekt profitieren

Generell ist es möglich, aus einem großen Angebot an Investmentfonds einen oder mehrere Fonds für einen individuellen Sparplan auszuwählen. In jedem Fall profitiert man mit Fondssparplänen vom sogenannten Durchschnittskosteneffekt (englisch: Cost Average Effect). Durch die unterschiedlichen Einstiegszeitpunkte kauft der Anleger mit gleichbleibenden Sparbeiträgen bei niedrigen Preisen mehr, bei höheren Preisen weniger Fondsanteile. Dies kann sich langfristig auszahlen.

### EIN PRAXISBEISPIEL

Hier ein Beispiel aus dem Alltag, das den Vorteil des Durchschnittskosteneffekts deutlich macht: Frau Weiss und Frau Liebig müssen regelmäßig ihr Auto mit dem gleichen Kraftstoff tanken. Dabei wählen sie zwei verschiedene Ansätze:

Nach einer Zeit stellt sich für Frau Liebig der Durchschnittskosteneffekt ein: weil sie bei niedrigen Preisen mehr Benzin, bei hohen Preisen weniger Benzin tankt. Im Endeffekt bezahlt Frau Liebig daher einen geringeren Preis pro Liter (1,585 Euro/Liter) als Frau Weiss (1,75 Euro/Liter).




ILLUSTRATIONEN: T-KOT/BLAN-K/FOMALGAUT/SHUTTERSTOCK.COM

### Auszahlplan im Alter

Wie lässt sich aber nun mithilfe eines Fondssparplanes im Alter ein regelmäßiges zusätzliches Einkommen sicherstellen? Dazu wird der Sparplan in einen Entnahmeplan beziehungsweise Auszahlplan umgewandelt. Dies funktioniert unkompliziert: Einfach selbst die Höhe und Dauer der Zahlungen aus dem Vermögen festlegen. Das Gute daran ist, dass der Sparer auch zukünftig flexibel bleibt. Er kann die Vorgaben entsprechend seiner persönlichen Bedürfnisse anpassen oder sich das vorhandene Vermögen vollständig auszahlen lassen.

### Nachhaltigkeit berücksichtigen

Wem die Nachhaltigkeit auch bei der Geldanlage wichtig ist, der entscheidet sich für einen Aktienfonds mit Nachhaltigkeitsfilter. Hierbei werden Unternehmen ausgewählt, denen nachhaltiges Wirtschaften wichtig ist, um die Schöpfung zu bewahren. Eine solche Anlage empfiehlt sich im Hinblick auf nachfolgende Generationen speziell für die Altersvorsorge. Ein Beispiel für einen Nachhaltigkeitsfonds ist der neu aufgelegte BIB Nachhaltigkeit Aktien Global (WKN A2ATCW), der sich unter anderem an den Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen orientiert.

Hierzu sei angemerkt, dass eine Vielzahl internationaler Studien eine Wertentwicklung bei nachhaltigen Geldanlagen feststellt, die zumindest gleich gut ist, wie jene von konventionellen Fonds. Auch der Kapitalmarkt hat im Risikomanagement erkannt, dass nicht finanzielle Kriterien relevant für die Bewertung sind. So schreibt beispielsweise ein langjähriger Partner der BIB, Union Investment: »Wir sind davon überzeugt, dass nachhaltigkeitsbezogene Informationen […] erfolgskritisch für die Bewertung von Unternehmen, Immobilien oder auch Staaten sein können.«

### Fazit

Aktien gelten häufig als Spekulationsobjekt, bei dem das Risiko im Vordergrund steht. Bei einem langfristigen Anlagehorizont reduzieren sich die Risiken jedoch sehr stark, sodass sich diese Anlageklasse insbesondere auch für die Altersvorsorge eignet. Positiv wirken sich dabei vor allem eine regelmäßige Sparrate sowie ein diversifiziertes Portfolio aus. ■

NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

# ALT SEIN IN SCHWELLEN- UND ENTWICKLUNGSLÄNDERN

**Wer ein bestimmtes Alter erreicht hat, genießt hierzulande häufig den verdienten Ruhestand und die neu gewonnene Freiheit. Die Kinder sind aus dem Haus, sorgen für sich selbst und die familiäre Verantwortung wird weniger. Dank Sparguthaben und Versicherungen arbeiten viele Menschen gezielt auf den Rückzug aus dem Erwerbsleben hin, um »sich aufs Altenteil zurückzuziehen«. Anders sieht es in Schwellen- und Entwicklungsländern aus.**

Dort müssen alte Menschen weiterhin für ihr Auskommen sorgen. Gleichzeitig sind sie mit sinkender Leistungsfähigkeit sehr verwundbar und anfälliger für Krisensituationen. Sie können ihre Arbeitsleistung nicht mehr ihrem Bedarf anpassen und feste Anstellungen mit sicherem Einkommen rücken in noch weitere Ferne. Infolgedessen fällt es schwer, Einnahmen und Ausgaben aktiv zu steuern. Immer wieder geraten alte Menschen so in finanzielle Notlagen. Das Ersparte reicht nicht aus und bezahlbare Kredite sind nicht verfügbar. Insbesondere Gesundheitskosten kommen häufiger als bei jungen Menschen unerwartet und plötzlich auf sie zu.

## Große Verantwortung in hohem Alter

Darüber hinaus übernehmen Menschen in Schwellen- und Entwicklungsländern im Alter erneut enorme familiäre Verantwortung. Im Kontext von Arbeitsmigration, Urbanisierung, HIV und Vertreibung bleiben meist die Alten mit Frauen und Kindern zurück. Die Situation verlangt ihnen nicht selten einen hohen finanziellen Beitrag ab. Selbst Menschen, die zuvor oberhalb der Armutsgrenze lebten, drohen dauerhaft in die Armut abzugleiten. Nicht Rückzug aus dem Erwerbsleben steht für sie also im Mittelpunkt, sondern die Diversifizierung ihrer Einkommensquellen: Staatliche Sozialleistungen, Unterstützung von Familie und Freunden, Ersparnisse und Vermögen, Einnahmen aus einem eigenen Mikrounternehmen sowie Gehalt aus abhängiger Beschäftigung ergeben oft gemeinsam das Haushaltseinkommen. Mikrofinanzinstitutionen können mit ihren Produkten dazu beitragen, Einkommensquellen optimal zu nutzen und die Resilienz des Kunden zu steigern. Spar- und Kreditprodukte sind dabei gleichermaßen wichtig.

## Trotzdem sparen

Sparen ist ein entscheidender Baustein der Alters- und Risikovorsorge. Unter armen Menschen ist es jedoch sehr viel weniger verbreitet, Geld zurückzulegen – unabhängig von ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit und ihrem Willen. Dafür verantwortlich ist die menschliche Psyche genauso wie der mangelnde Zugang zu Finanzdienstleistungen. Sparen erfordert Selbstdisziplin. Das ist umso einfacher, desto positiver die Menschen nach vorn blicken. Wer nichts von der Zukunft erwartet, hat es dagegen schwer. Gleichzeitig wird von Menschen ohne Zugang zu Finanzdienstleistungen ein besonders hohes Maß an Selbstdisziplin verlangt. Vergegenwärtigt man sich, wie häufig Vermögenden Finanzentscheidungen abgenommen werden, wird das Dilemma deutlich: Entweder es besteht Sparzwang wie in der Rentenversicherung oder die Entscheidung reduziert sich auf ein einmaliges Treffen mit dem Kundenberater oder wenige Klicks im Online-Portal einer Bank der Wahl. Die Sparrate wird bequem vom Konto eingezogen, ohne erneute Nachfrage. Menschen, die keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen haben, bleibt dieses Privileg vorenthalten. Sie müssen jeden Tag aufs Neue entscheiden, welcher Anteil ihres Einkommens und Vermögens sofort im Hier und Heute ausgegeben wird, und wie viel sie zurücklegen.

## Potenzial liegt brach

Alte Menschen in Schwellen- und Entwicklungsländern benötigen Kredite, um finanzielle Notlagen abzufedern. Genauso wichtig ist das Geld jedoch für Geschäftstätigkeiten, die selbst im hohen Alter eine wichtige Einnahmequelle sind. Gleichzeitig ist es üblich, vom Alter auf die Kreditwürdigkeit des Kunden zu schließen. Konnte bis ins hohe Alter keine Kredithistorie aufgebaut werden, gestaltet sich die Situation besonders schwierig. Einer Studie zufolge liegt die Altersgrenze für einen Kredit im Schnitt 15 Jahre unterhalb der durchschnittlichen Lebenserwartung. Ein langer Zeitraum, in dem Menschen nicht nur keinen Zugang zu Krediten haben, sondern gleichzeitig ein erhebliches Kundenpotenzial brachliegt. Dabei lässt sich das Kundensegment gezielt erschließen: durch angepasste Produkte und Vertriebskanäle sowie geschultes Personal.

ZENTRALE VON FACES IN LOJA, ECUADOR

MARIA JACOBA CRUZ TAMAY ALLAICO



## PRAXISBEISPIEL FRAUEN IN ECUADOR

**Seit Juli 2017 unterstützt der Mikrofinanzfonds der BIB die Fundación de Apoyo Comunitario y Social del Ecuador (FACES). Die verhältnismäßig kleine Mikrofinanzinstitution konzentriert sich auf besonders marginalisierte Bevölkerungsgruppen in den ländlichen Provinzen im Süden Ecuadors. Mit 14 Filialen und 116 Mitarbeitern erreicht sie rund 14.600 Kunden. Ältere Mikrounternehmerinnen bilden dabei einen Schwerpunkt.**

Frauen betrifft die Altersproblematik besonders. Häufig sind sie schlechter ausgebildet. Da sie seltener als Männer im formalen Sektor arbeiten, profitieren sie auch seltener von Rentenversicherungen und Pensionskassen. Aufgrund der durchschnittlich höheren Lebenserwartung von Frauen überleben sie oft ihre Männer und müssen mehrere Jahre alleine für ihren Lebensunterhalt sorgen. Im Erbrecht, beispielsweise bei der Weitergabe von Landtiteln, werden sie häufig benachteiligt und können selbst nach dem Tod ihres Mannes nicht über das Familienvermögen verfügen. Finanzdienstleistungen für ältere Frauen spielen daher für FACES eine besondere Rolle, um den sozialen Auftrag zu erfüllen.

### Arbeiten für die Gemeinschaft: Maria aus Catamayo

Maria Jacoba Cruz Tamay Allaico lebt in Catamayo und verkauft schon seit 50 Jahren ihre selbst zubereitete Fritada. Das frittierte Schweinefleisch verkaufte sie zunächst an einem Stand am Straßenrand, doch nach und nach konnte sie ihr Geschäft ausbauen – unter anderem dank der Kredite der Mikrofinanzinstitution. Am Tag verkauft sie rund 25 Portionen der ecuadorianischen Spezialität für jeweils einen US-Dollar. Heute besitzt sie ein kleines Geschäft, in dem sie darüber hinaus viele Artikel des täglichen Bedarfs vertreibt. Ihr Erfolg erlaubt es ihr nun, mit über 70 Jahren, kürzerzutreten. Nur noch dreimal die Woche steht sie selbst im Laden. Keine Selbstverständlichkeit, denn ihr Mann, der als Polizist ein sicheres Einkommen mit nach Hause brachte, ist schon vor elf Jahren verstorben. Ihre acht Kinder sind zum Arbeiten in die Stadt gezogen. Sie können nur selten den Weg durch die Berge nehmen, um sie zu besuchen und zu unterstützen. So sagt sie, dass sie nicht nur wegen des Einkommens arbeitet, sondern auch für ihre Gemeinschaft. Denn wer soll sonst das Schweinefleisch, die Zwiebeln, den Mais und die Kartoffeln ihrer Nachbarn kaufen? Im Dorf hält man zusammen und bürgt, wenn nötig, füreinander. Auch mit günstigen Gruppenkrediten trägt FACES zum Gemeinschaftsgefüge bei und ermöglicht älteren Frauen ein Auskommen.

## Wirtschaftliche und soziale Rendite

Viele Mikrofinanzinstitutionen bieten beispielsweise Fort- und Weiterbildungen an, die eine Sparkultur fördern und den Sinn verschiedener Finanzprodukte zielgruppengerecht erläutern. Häufig hilft es, mit dem Kunden eine Zukunftsvision zu entwickeln. Eine Strategie mit finanzieller Planung kann dann unterstützen, diese umzusetzen. Viele Institute bieten auch Kurse in Buchhaltung, Management und Führung an, um das Mikrounternehmen erfolgreicher leiten zu können. Während solche Angebote den Kunden neue berufliche Perspektiven eröffnen, senken sie für die Mikrofinanzinstitution das Kreditausfallrisiko. Mit ihren Fonds unterstützt die BIB deshalb diese ganzheitlichen Ansätze. Darüber hinaus werden Mikrofinanzinstitutionen dabei bestärkt, einen Professionalisierungspfad einzuschlagen, der ihnen ein gewinnbringendes Einlagengeschäft erlaubt. Zunehmendes Einlagengeschäft reduziert jedoch den Refinanzierungsbedarf, den die Fonds bedienen und der somit die wirtschaftliche Rendite der Anleger sichert. Wie so oft gilt es, wirtschaftliche und soziale Rendite gemeinsam zu erreichen. Der Anspruch auf soziale Rendite verlangt daher, alternative Kreditprodukte zu suchen, etwa für die alternde Bevölkerung in Schwellen- und Entwicklungsländern. ■

**GESICHTER DER BANK**

# MIT VERMÖGENS-MANAGEMENT BEGEISTERN

**VERMÖGEN STRUKTURIEREN UND VERWALTEN: DAS ERFORDERT GERADE IN ZEITEN NIEDRIGER ZINSEN VIEL ERFAHRUNG UND KNOW-HOW. DABEI IST SOWOHL FÜR BANKEN SELBST ALS AUCH FÜR PRIVATKUNDEN UND INSTITUTIONEN EIN GEZIELTES MANAGEMENT VON WERTEN UNENTBEHRLICH. SCHLIESSLICH KANN ES NUR SO GELINGEN, SICH FÜR AKTUELLE UND KÜNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN OPTIMAL AUFZUSTELLEN.**

Bei der BIB übernimmt diese Aufgaben die Abteilung Vermögensmanagement – wobei sie das Thema Nachhaltigkeit immer im Blick hat. Insgesamt elf spezialisierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um Eigenanlagen der Bank, Portfoliomanagement und Vermögensberatung. In der jetzigen Form gibt es die Abteilung erst seit Januar 2017. Vorher war das Treasury von der Vermögensberatung getrennt. »Indem wir beide Bereiche zusammengeführt haben, können wir noch kundenorientierter arbeiten – das ist uns wichtig«, erklärt Thomas Homm, Leiter der Abteilung Vermögensmanagement. Der 48-Jährige ist bereits seit 20 Jahren bei der BIB und weiß, wovon er spricht. Seine Aufgabe ist es, alle Bereiche zu koordinieren. Gleichzeitig hat er selbst einen Schwerpunkt in der Kundenbetreuung, kennt also die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppen genau.

»WIR MÖCHTEN MIT DEM, WAS WIR MACHEN ÜBERZEUGEN, UND AUF DIESE WEISE EINE ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT ERMÖGLICHEN.«

THOMAS HOMM

ABTEILUNGSLEITER THOMAS HOMM

## Drei eng verzahnte Bereiche

Worum geht es genau in den drei Gebieten der Abteilung Vermögensmanagement? Ein kurzer Überblick über entscheidende Themen:

- **Treasury:**
  Die Gelder, die nicht in Form von Krediten an Kunden weitergegeben werden, legen Banken am Kapitalmarkt an. Dabei geht es darum, im Rahmen eines festgelegten Risikobudgets in Wertpapiere zu investieren und diese ertragreich zu verwalten. Das ist ein dynamischer Prozess, für den sich die Mitarbeiter kontinuierlich und tagesaktuell mit den Entwicklungen am Markt beschäftigen. Hier ist es erforderlich, Investitionen zu überwachen und permanent zu optimieren. Darüber hinaus erfolgen in diesem Bereich die Liquiditätssteuerung, das Risikomanagement und die Währungsabsicherungen für die KCD Mikrofinanzfonds. Auf diese Weise leistet Treasury einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung der Bank.

- **Portfoliomanagement:**
  Zum Portfoliomanagement gehören die Vermögensverwaltung und das Fondsmanagement. In der Vermögensverwaltung betreuen die Mitarbeiter der BIB mehr als 30 Mandate. Dabei stimmen sie sich eng mit ihren Kunden ab und haben »

TREASURY: ALBERT JOHN LANDICHO UND RENÉ WRENGER

PORTFOLIOMANAGEMENT: YVONNE KRÜGER UND CHRISTOPH KUSS

VERMÖGENSBERATUNG: RALF SANDKÜHLER, IRIS MEYER, CHRISTOPH MAY, ANDREAS KÜNZEL, KATJA WIESER

deren Anlagerichtlinien und Nachhaltigkeitskriterien immer im Blick. Strenge Anforderungen bezüglich wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Aspekte liegen auch dem Management des Investmentfonds BIB Nachhaltigkeit Aktien Global zugrunde.

- **Vermögensberatung:**
  In der Vermögensberatung verfolgen die Mitarbeiter der BIB gemäß der Philosophie der Bank einen ganzheitlichen und fairen Ansatz. Kirchliche und caritative Einrichtungen sowie vermögende Privatkunden werden umfassend betreut. Dies reicht vom Erstkontakt über die Erstellung und Umsetzung von Anlagerichtlinien und Kapitalanlage-Reportings bis hin zu regelmäßigen Jahresgesprächen. Einen besonderen Schwerpunkt bietet die BIB darüber hinaus mit ihrer Stiftungsberatung, für die es eigens zertifizierte Stiftungsberater gibt (vgl. dazu den Beitrag in der Rubrik Stiftungen, S. 14).

Thomas Homm legt großen Wert darauf, alle drei Bereiche eng miteinander zu verzahnen. Dafür kommen die Mitarbeiter regelmäßig zum Jour fixe und einem monatlichen Abteilungstreffen zusammen. Wie genau die Kunden von dieser Zusammenarbeit profitieren, erklärt Thomas Homm an einem Beispiel:

»WENN WIR ETWA WISSEN, DASS WERTPAPIERE FÜR DIE EIGENANLAGE FÜR KUNDEN EBENFALLS INTERESSANT SIND, KÖNNEN WIR IM GRÖSSEREN STIL ANFRAGEN UND DIE ENTSTEHENDEN KOSTENVORTEILE WEITERGEBEN.«

### Ethisch investieren

Bei all ihren Tätigkeiten tragen die Mitarbeiter der Abteilung Vermögensmanagement dem Thema Nachhaltigkeit Rechnung. Dafür arbeitet sie eng mit der imug zusammen, einem unabhängigen Institut für Nachhaltigkeitsresearch aus Hannover. Die BIB nutzt verschiedene Analysetools der imug, um die Nachhaltigkeit von derzeit über 4.000 Unternehmen zu messen und ihren Kunden somit ethische Anlagen in Einzeltitel und Fonds anzubieten. Auf diese Weise entwickelt die Abteilung die Angebote der BIB kontinuierlich weiter. So bietet die Bank in Zusammenarbeit mit der Catella Real Estate AG aus München seit Anfang des Jahres das erste nachhaltige Produkt im Immobilienbereich an: den Fonds KCD-Catella Nachhaltigkeit IMMOBILIEN Deutschland.

### Kompetent, freundlich und hoch motiviert

Kein Wunder, dass die BIB auch bei den Anforderungen an die Mitarbeiter der Abteilung nicht nur großen Wert auf das rein fachliche Wissen legt. Im Vermögensmanagement sind nur entsprechend qualifizierte Mitarbeiter beschäftigt, die sich intensiv mit Anlageberatung, dem Portfolio- bzw. Eigenanlagenmanagement auseinandergesetzt haben. Zusätzlich haben alle Mitarbeiter im Bereich Vermögensberatung eine Weiterbildung zum Fachberater für Nachhaltiges Investment durchlaufen, den sogenannten Eco-Anlagenberater. »Davon abgesehen ist wesentlich, dass unsere Mitarbeiter kundenorientiert arbeiten, einen wertschätzenden und freundlichen Umgang pflegen und hoch motiviert sind«, erläutert Thomas Homm. Schließlich gehe es darum, Kunden vom Wertpapiergeschäft zu begeistern. Darüber hinaus erfordere die Ausrichtung der BIB eine hohe Identifikation mit christlichen Werten und dem Nachhaltigkeitsgedanken.

»Indem wir stark wertpapierorientiert unterwegs sind, bieten wir unseren Kunden einen Mehrwert, der die Angebote anderer Abteilungen ergänzt«, fasst Thomas Homm die Aufgabe seiner Abteilung im Gesamtzusammenhang der Bank noch einmal zusammen. In Bezug auf die Kunden steht im Fokus, bei allen Entscheidungen im Finanzbereich Lösungen anzubieten. Schließlich werde das Wertpapiergeschäft in Niedrigzinsphasen immer bedeutender. Dafür wünschen sich Thomas Homm und seine Mitarbeiter weiterhin Kunden, die ihnen vertrauen: »Wir möchten mit dem überzeugen, was wir machen, und auf diese Weise eine erfolgreiche Zusammenarbeit ermöglichen.« ■



GESICHTER DER BANK

# NEUE MITARBEITER

## ANDREAS KÜNZEL

Der Kundenbetreuer in der Abteilung Vermögensmanagement kam während seines Zivildienstes bei der Missionszentrale der Franziskaner in Bonn das erste Mal mit ethisch-nachhaltigen Anlagemöglichkeiten in Berührung. Später hat er in seinen beiden Abschlussarbeiten das Thema aufgegriffen: Zunächst absolvierte er den Bachelorstudiengang Volkswirtschaftslehre an der Universität Bonn, später ging er für den interdisziplinären Masterstudiengang »Economics, Finance and Philosophy« nach Saarbrücken. Praktika machte er unter anderem bei der DZ PRIVATBANK in Luxemburg, bei der Steyler Ethik Bank in St. Augustin sowie bei der imug Beratungsgesellschaft in Hannover. Bei der BIB ist er seit dem 1. April – nicht zuletzt, weil auch hier ethisch-nachhaltige Kriterien eine wichtige Rolle spielen. In seiner Freizeit macht er Kampfsport und spielt Saxofon. ■

## OLIVER SEIDEL

Der Mitarbeiter in der Abteilung Marktfolge Aktiv im Team für kirchliche Einrichtungen hat bereits verschiedene Stationen im Bankenbereich durchlaufen. Zuletzt war er als Firmenkundenbetreuer mit dem Schwerpunkt Frei- und Heilberufe bei der Sparkasse Essen tätig und hat in dem Zuge auch seine Freude am gewerblichen Kreditgeschäft entdeckt. Nebenbei absolvierte er ein berufsbegleitendes Masterstudium »Accounting and Finance«, wo er unter anderem auch mit den Themen Nachhaltigkeit und Corporate Social Responsibility in Berührung kam. Deshalb hat ihn die Philosophie der BIB besonders angesprochen. Seit dem 1. April ist er für die Bank tätig und freut sich darauf, als Kreditanalyst zur nachhaltigen Ausrichtung beizutragen – insbesondere wenn es um die Kreditanalyse im Mikrofinanzbereich geht. In seiner Freizeit treibt er Sport und verreist gerne. ■

# FACHBEGRIFFE AUS KIRCHE UND FINANZWELT

## ALTES TESTAMENT

**Das Alte Testament ist eine Sammlung unterschiedlicher Bücher. Sie lassen sich in vier Gruppen aufteilen: Gesetzbücher, Geschichtsbücher, Lehrbücher und Psalmen sowie Prophetenbücher. Die Entstehungszeit der Texte umfasst das gesamte erste Jahrtausend vor Christus.**

FOTO: BILLION PHOTOS/SHUTTERSTOCK.COM

Viele Teile wurden zunächst mündlich weitergegeben. Im 5. Jahrhundert vor Christus begannen jüdische Gelehrte, die Schriften zu sammeln und zu ordnen. Die heutigen Übersetzungen gehen auf hebräische und aramäische Texte zurück. Für die Juden ist diese Sammlung die maßgebliche Heilige Schrift. Für Christen gilt das Alte Testament als erster Teil der Bibel. Ergänzend kommt der zweite Teil hinzu, das Neue Testament. Der christlichen Theologie zufolge sind beide eng miteinander verknüpft und beziehen sich wechselseitig aufeinander. ■

## ALTERSTEILZEIT

**Die Altersteilzeit ist ein Modell, nach dem ältere Arbeitnehmer ihre Arbeitszeit reduzieren. Wer mindestens 55 Jahre alt ist, kann mit seinem Arbeitgeber eine entsprechende Vereinbarung treffen. In der Regel müssen dabei beide Seiten einverstanden sein.**

Wie genau die Altersteilzeit aussieht, ist individuell mit dem Arbeitgeber zu vereinbaren. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten: Am weitesten verbreitet ist das Blockmodell. Dabei arbeitet der Arbeitnehmer in der ersten Phase der Altersteilzeit voll weiter, erhält aber ein geringeres Gehalt. In der zweiten Phase ist er von der Arbeit freigestellt und bezieht während dieser Zeit weiter sein reduziertes Gehalt. Die zweite Möglichkeit ist das Gleichverteilungsmodell. Dies sieht vor, die Arbeitszeit bis zur Rente zu verringern, also in Teilzeit und zu niedrigeren Bezügen weiterzuarbeiten. ■

MITARBEITER UND EHRENAMT

# MIT SPASS UND DISZIPLIN AM BALL

**Zweimal die Woche Training und am Wochenende Spiel: Im fränkischen Bad Windsheim leben zwölf Jungs zwischen zehn und elf Jahren für den Fußball. Immer mit dabei ist Norbert Englert, ehrenamtlicher Trainer der E-Jugend des FSV Bad Windsheim und Regionaldirektor Süd bei der BIB.**

Seine Fußballbegeisterung teilt er mit der ganzen Familie. »Wir verbringen gemeinsam unsere Freizeit auf dem Platz«, erklärt Norbert Englert. Seine Frau Margot verarztet kleine Verletzungen, bindet Schuhe zu oder hört sich die Sorgen der Jungs an. Sohn Jannik steht im Tor und ist damit so erfolgreich, dass er zusätzlich von Christian Krüger, Jugendtorwarttrainer vom 1. FC Nürnberg professionell trainiert wird – Ziel ist eines der Bundesligaanachwuchs-Leistungszentren. Der Elfjährige war es auch, der seinen Vater zu diesem Engagement gebracht hat. »Wenn Jannik gespielt hat, war ich dabei. Da der Verein dringend Unterstützung benötigt hat, stand irgendwann die Frage im Raum, ob ich nicht als Trainer einspringen könnte«, berichtet Norbert Englert. Der 52-Jährige zögerte nicht lange und ist seitdem mit viel Freude bei der Sache.

## Gut vorbereitet in die Woche

Norbert Englert legt dabei großen Wert auf eine gute Mischung: Lachen und Spaß haben sind erlaubt. Gerade, wenn die Jungs nach einem langen Schultag auf den Platz kommen, ist Konzentration nicht immer einfach. Doch Disziplin und Einsatz sind ebenfalls wichtig. Beim Umschalten helfen unter anderem Brainkinetik-Übungen für den Kopf. Norbert Englert setzt auf einen modernen schnellen Fußball, bei dem von hinten kontrolliert herausgespielt wird. Jeden Sonntag entwirft er einen kompletten Trainingsplan für die kommende Woche. Das, was noch nicht so geklappt hat, übt er mit seiner Mannschaft. Bei den Dingen, die schon gut gehen, motiviert er zu den nächsten Schritten. Die Ergebnisse zeigen, dass dies der richtige Weg ist: Die Mannschaft ist in diesem Jahr Vizemeister in der Masterrunde geworden. »Das ist schon etwas Besonderes«, resümiert Norbert Englert.

## Niemanden zurücklassen

Entscheidend für solche Erfolge ist nach Norbert Englert auch der Zusammenhalt in der Mannschaft. Selbst wenn einige Spieler besser sind als andere, darf keiner über den anderen schimpfen. Unabhängig davon, wo jemand steht: Für Englert gilt das Prinzip »fordern und fördern«. Er unterstützt seine Spieler individuell dabei, die jeweils nächste Hürde zu nehmen. Das bezieht sich gegebenenfalls ebenso auf finanzielle Fragen, nicht alle Eltern können Geld für den Sport aufbringen. »Wenn etwa ein Trainingslager ansteht, kommt jeder Spieler mit – notfalls zahle ich drauf«, erklärt Norbert Englert. Ihm ist es wichtig, sich über das Ehrenamt für andere Menschen einzusetzen und Werte weiterzugeben.

Bei allem Einsatz, den der Regionaldirektor dafür leistet, sagt er: »So etwas möchte ich mir nicht bezahlen lassen.« Nur etwas Anerkennung findet er schön, ab und an halten Eltern sein Engagement für allzu selbstverständlich. Sein größter Wunsch ist aber, dass sich möglichst viele seiner Spieler für die D1-Jugend qualifizieren. Und natürlich, dass Sohn Jannik als Torhüter weiter seinen Weg geht. Norbert Englert: »Dann habe ich mein Ziel erreicht, die Jungs möglichst gut vorzubereiten.« ■



JUGEND UND AUSBILDUNG

# VON DER SCHULE INS SENIORENHEIM

**Kuchen essen, singen, tanzen, miteinander plaudern: Wenn sich die Schülerinnen und Schüler des Mariengymnasiums in Essen-Werden mit Senioren des Altenheims der Stiftung St. Ludgeri treffen, gibt es kein festes Programm – aber immer spannende Begegnungen.**

»Wir entscheiden spontan, was beiden Seiten Freude macht«, erklärt Sarah Grundmann, Lehrerin für Geschichte und Evangelische Theologie am Mariengymnasium. Sie begleitet das Projekt seit 2014, zuvor hatte es bereits der damalige Schulseelsorger angeboten. Damit ist es nun schon einige Jahre Tradition: Jeden dritten Donnerstag im Monat besucht eine Schülergruppe die Bewohner des nahen Seniorenheims, vom Träger selbst gerne auch als »Lebeheim« bezeichnet. Etwa eine Woche vorher hängt Sarah Grundmann Plakate auf, um Schüler jeden Alters anzusprechen.

## Bunt gemischte Gruppe

Meist kommt eine Gruppe von etwa zehn bis zwölf jungen Menschen zusammen. »In der Regel sind das eher jüngere Schüler, weil die Älteren häufig lange Unterricht und wenig Zeit haben«, berichtet Sarah Grundmann. Am Anfang waren hauptsächlich Mädchen dabei, doch mittlerweile haben auch die Jungs das Angebot für sich entdeckt. Sarah Grundmann selbst hält sich während der Treffen bewusst zurück: »Ich habe festgestellt, dass sich der Fokus zu sehr auf mich richtet, wenn ich dabei bleibe. Deshalb warte ich am Eingang, bin aber jederzeit ansprechbar.«

Welche Senioren dabei sind, entscheidet sich nach Tagesform. Wer sich gut fühlt und Lust auf das Angebot hat, trifft sich mit der Gruppe – in den Gemeinschaftsräumen oder im Garten. Manchmal laden die Senioren die Schüler auf ihre Zimmer ein, um in persönlicher Atmosphäre miteinander zu plaudern. Nur am Anfang gibt es schon mal Berührungsängste. »Das ist ganz normal und legt sich meist schnell«, erklärt Sarah Grundmann. Jüngere Schüler fühlen sich häufig zu zweit sicherer, die älteren suchen schon einmal alleine das Gespräch.

## Miteinander von Alt und Jung

Zu erzählen gibt es genug. Häufig geht es um Erlebnisse aus der Jugend der Bewohner und darum, was sich in der Zwischenzeit verändert hat. Die Senioren berichten beispielsweise davon, wie es während des Krieges war. Aufgrund des großen Interesses hat Sarah Grundmann auch schon einmal eine alte Dame und einen Herrn in den Unterricht eingeladen, als die NS-Zeit gerade Thema war. »Sie waren sehr gerührt von dem Interesse, das ihnen entgegengebracht wurde«, berichtet Sarah Grundmann. Obwohl es den Senioren nicht nur leicht gefallen ist, über die Erlebnisse zu sprechen. Doch als der alten Dame die Tränen kamen, hat ein Junge ihr sofort ein Taschentuch gereicht.

Kein Wunder, dass Sarah Grundmann resümiert: »Ich finde es toll, wie vorurteilsfrei Alt und Jung aufeinander zugehen.« Dass der Besuch keine einseitige Sache ist, beweisen die Gegeneinladungen der Schüler. Dafür muss zwar ein Bus organisiert und Pfleger zur Begleitung gefunden werden. Doch der Aufwand lohnt sich: Nicht nur wegen der langen Kaffeetafel, sondern auch, weil die alten Damen und Herren so endlich einmal sehen, wie so ein Klassenzimmer heute aussieht – schließlich sind beide Seiten neugierig aufeinander. ■

KUNDEN STELLEN SICH VOR

# DEN WANDEL GESTALTEN: DIE SOLEO* GMBH

**SOZIAL- UND GESUNDHEITSUNTERNEHMEN STEHEN HEUTZUTAGE VOR GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN. DAZU GEHÖREN ETWA NEUE GESETZESANFORDERUNGEN, ERSCHWERTE REFINANZIERUNGEN ÜBER DIE INVESTITIONSKOSTEN, NICHT MEHR ZEITGEMÄSSE GEBÄUDESTRUKTUREN ODER DER WUNSCH NACH KONZEPTIONELLEN VERÄNDERUNGEN.**

ALZEY – UMWANDLUNG EINES BÜROGEBÄUDES IN EIN QUARTIERSPROJEKT MIT ALTENGERECHTEN WOHNUNGEN, SERVICEANGEBOTEN, AMBULANTER PFLEGE, GESCHÄFTEN IM EG

Als auf die Branche spezialisiertes Beratungs- und Planungsunternehmen beschäftigt sich die soleo* GmbH aus Düsseldorf mit allen diesen Fragestellungen rund um die Immobilie. Schwerpunkte des Unternehmens sind die Themen »Wohnen im Alter«, »Pflege im Alter« sowie »generationsübergreifende Gesundheits- und Pflegeversorgung«. Hierfür steht ein erfahrenes Team aus Architekten, Ingenieuren und Ökonomen bereit. Ihre Aufgaben sind vielfältig: Je nach Bedarf unterstützt die soleo* GmbH vom Entwurf bis zur Fertigstellung oder als »Bauabteilung auf Zeit«, berät bei der Entwicklung von Visionen, entwirft strategische Konzepte oder steuert Projekte. Wichtig ist dabei neben dem fachlichen Know-how und der langjährigen Erfahrung immer ein ganzheitlicher Ansatz.

WUPPERTAL – NEUBAU EINER PFLEGEEINRICHTUNG

## Voraussetzungen auf dem Wohn- und Pflegemarkt

Welche Anforderungen muss die soleo* GmbH berücksichtigen? In Artikel 1 des Grundgesetzes heißt es: Die Wohnung ist unverletzlich. Diesen Aspekt greift auch die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen auf. In ihrem Artikel 1 steht: »Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht auf Hilfe zur Selbsthilfe und auf Unterstützung, um ein möglichst selbstbestimmtes und selbständiges Leben führen zu können«, beispielsweise durch »die Wahl des Lebensortes«. Individuelle Wohn- und Lebensgestaltung ist also ein Grundrecht, das ebenso bei Behinderung und Pflegebedürftigkeit gilt.

Entsprechend der Anforderungen in verschiedenen Lebenssituationen haben sich in unserer Gesellschaft verschiedene Wohnangebote entwickelt. Allen gemein ist, dass die Anbieter der steten Anforderung gegenüberstehen, ihre Konzepte weiterzuentwickeln und die Immobilien an Veränderungen anzupassen – ausgelöst durch gesellschaftlichen Wandel, sich verändernde Kundenwünsche und -bedarfe sowie immer neue Gesetze und Verordnungen für den Betrieb von Sozialimmobilien. Dieser unterliegt nämlich sowohl gesetzlichen Bestimmungen auf Bundesebene als auch 16 verschiedenen Landesheimgesetzen mit diversen Verordnungen.

Durch die aktuellen Gesetzesreformen gewinnt vor allem der regionale Aspekt an Bedeutung. Die Steuerung lokaler Versorgungsstrukturen ist künftig Sache der Kommunen. Das bedeutet, der Sozial- und Pflegemarkt unterliegt neuen Anforderungen mit dem Fokus auf lokale Bevölkerungsentwicklung. Dazu gehört es, Standorte und Wohnumfelder zu analysieren, Angebot und Nachfrage abzugleichen, den Bedarf nach zielgruppenspezifischen Leistungsangeboten zu identifizieren und entsprechende Modelle zu entwickeln – wobei immer die Balance zwischen Bewährtem und Innovativem zu halten ist.

## Neue Chancen für Sozialimmobilien

Die beschriebenen Anforderungen lassen sich in einem Neubauprojekt am ehesten umsetzen. Bei Bestandsimmobilien ist es jedoch genauso möglich, sie sehr erfolgreich an die veränderten Bedingungen anzupassen. Für jede Form der Sozialimmobilie, insbesondere für Sanierung, Modernisierung und den Umbau von Bestandsimmobilien, gelten folgende Arbeitsschritte:

### 1. Grundlagen schaffen

Bevor Planungen und Baumaßnahmen starten, ist es unabdingbar, die Gebäudesubstanz und die technische Beschaffenheit von Bestandsimmobilien zu beurteilen und alle Abweichungen von neuen gesetzlichen Vorgaben zu erfassen. Darüber hinaus bedarf es weiterer Analysen zum Standort, zum lokalen Pflegemarkt, zur Zielgruppe und zum Arbeitsmarkt – schließlich ist es später entscheidend für den Betrieb der Pflegeeinrichtung, genügend qualifizierte Fachkräfte gewinnen und halten zu können. Im Rahmen dieser Grundsatzfragen darf es kein Kriterium geben, das eine Sanierung und den Umbau der Bestandsimmobilie ausschließt. Auch in den folgenden Projektphasen bleibt es eine wichtige Aufgabe, kritisch zu hinterfragen, ob es sinnvoller ist, die Immobilie zu erhalten, umzubauen oder neu zu bauen.

### 2. Konzept entwickeln und planen

Auf der Grundlage der Analyseergebnisse gilt es dann, ein zukunftsfähiges und tragfähiges Konzept zu entwickeln. In den nächsten Arbeitsschritten werden erste Machbarkeitsstudien und Entwurfspläne erarbeitet. Sind diese Pläne abgestimmt, lassen sich Projektkosten ermitteln, Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Finanzierungspläne erstellen sowie Abstimmungs- und Genehmigungsverfahren einleiten.

### 3. Vorhaben realisieren

Liegen alle Genehmigungsbescheide vor, beginnt die Phase der Ausführungsplanung und das Vorhaben kann realisiert werden. Der Bauherr muss an dieser Stelle entscheiden, ob er das Projekt in eigener Verantwortung realisieren kann und will. Dazu gehört, die Projektbeteiligten zu koordinieren, das Kostencontrolling stets im Blick zu behalten und die Arbeitsprozesse zu steuern. Aufgaben, die neben Fachkompetenz ein hohes Maß an Zeitressourcen erfordern. In der Regel ist dies nicht mit dem Alltagsgeschäft des Bauherrn vereinbar. Deshalb empfiehlt es sich, diese Aufgaben an eine »Bauabteilung auf Zeit« auszulagern. Durch ein damit verbundenes laufendes Kostencontrolling sowie eine optimierte Terminplanung lassen sich zudem Baurisiken wie Baukostenüberschreitungen oder Bauverzögerungen minimieren.

Fest steht: Innovative neue Wohnformen sind nicht nur mit einem Neubau zu realisieren. Die soleo* GmbH hat bereits für viele Bestandsimmobilien zukunftsfähige Konzepte geplant und umgesetzt. Dazu gehören beispielsweise Wohngemeinschaften, Wohnungen des »Wohnens mit Service«, »Hausgemeinschaften«, »Wohngruppen für Menschen mit Demenz« sowie »Quartiershäuser« oder sogenannte Hybrid-Wohn- und Pflegeeinrichtungen unter dem Leitthema »Alles unter einem Dach« oder »Alles aus einer Hand«. Die Erfahrung zeigt dabei: Jedes Projekt birgt Chancen und Risiken. Entscheidend ist jedoch, die Chancen zu stärken und die Risiken so weit wie möglich zu vermeiden – genau darin sieht das Team von soleo* seine Aufgabe. ■

RALF WEINHOLT, DIPL.-ING.,
GESCHÄFTSFÜHRENDER GESELLSCHAFTER DER SOLEO* GMBH
ELLEN WAPPENSCHMIDT-KROMMUS, DIPL.-PÄD.,
KONZEPT- UND STRATEGIEENTWICKLUNG SOLEO* GMBH

VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

# TALENTE. KENNEN KEIN ALTER.

### Ältere Kollegen sind ein wertvoller Gewinn

Statistisch gesehen leben wir Menschen in Europa nicht nur sieben Jahre länger, als wir denken, wir fühlen uns auch besser und aktiver, als jede Generation zuvor. Viele gehen daher nicht in den Ruhestand, sondern machen einfach weiter. Ende 2014 gab es nach Angaben der Deutschen Rentenversicherung und der Bundesagentur für Arbeit über eine Million Menschen, die sich trotz ihres Rentenalters entschieden haben, weiter zu arbeiten.

Die Gründe dafür sind vielfältig: Ältere Menschen wollen geistig fit bleiben, soziale Kontakte pflegen, Erfahrungen weitergeben, mehr Geld zur Verfügung haben und Wertschätzung erfahren. Dabei gehören ältere Kollegen in den Unternehmen nicht mehr zum alten Eisen, sondern sind ein echter Gewinn: Langjährige Erfahrungen, gelebte Werte, Kontakte und das gewachsene Wissen um die unternehmerischen Strukturen sind wertvolle Potenziale.

### Weiterarbeiten lohnt sich

Wer seine Erfahrung im Alter gerne weitergeben und den Übergang in den Ruhestand für seine Lebensplanung ganz individuell gestalten möchte, wird seit dem 1. Januar 2017 auch vom Gesetzgeber unterstützt: Jeder, der über das Rentenalter hinaus arbeiten möchte, kann damit seine Rentenansprüche erhöhen. Wenn er sich dafür entscheidet, zahlt der Arbeitgeber weiterhin die Beiträge zur Rentenversicherung (Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil). Wer bereits im Ruhestand ist und seine volle Rente bezieht, kann weiterhin bis zu 450 Euro abschlagsfrei hinzuverdienen.

### Was ist mir wirklich wichtig?

Wer im Alter jedoch seine Talente bewusst für andere Dinge nutzen und nicht bis zur Rente voll arbeiten möchte, dem eröffnen sich nun mehrere Möglichkeiten, eine Teilrente mit Hinzuverdienst zu kombinieren. Bis zu 6.300 Euro jährlich können zur Teilrente anrechnungsfrei hinzuverdient werden. Darüber liegende Verdienste werden zu 40 Prozent auf die Rente angerechnet. Die bisherigen starren Teilrentenstufen und Verdienstgrenzen entfallen.

### Ruhestand jetzt. Oder später?

Egal, wie man sich entscheidet – wichtig ist, frühzeitig auch mit einer privaten Vorsorge die Weichen zu stellen, um im Alter die Möglichkeit zu haben, den Weg in den Ruhestand ganz nach seinen Bedürfnissen zu gestalten. ■

**Informationen zum sicheren Ausstieg aus dem Berufsleben gibt es vom Team der Versicherer im Raum der Kirchen, Susan Schumacher und Volker Nachtigall, direkt in der Bank. Telefon 0201 2209 – 210.**

DIPL.-BIBL. VERA STEINKAMP,
LEITERIN MEDIENFORUM DES BISTUMS ESSEN

# MEDIENTIPPS

**Groen, Hendrik: Eierlikörtage. Das geheime Tagebuch des Hendrik Groen, 83 ¼ Jahre. München: Piper, 2016. 22,00 Euro**

Hendrik Groen ist alt. Seine Beine wollen nicht mehr so recht und auch zum Arzt muss er häufiger. Aber deshalb nur noch Kaffee trinken, die Geranien anstarren und auf das Ende warten ist für ihn keine Alternative. Und so beschließt er, ein Jahr lang einen ungeschminkten Blick auf das Leben in einem Altenheim in Amsterdam-Nord zu werfen. So protokolliert er mit Hingabe unfreiwillig komische Äußerungen von MitbewohnerInnen wie z. B. die der alten Frau Schoutens, die die Eurokrise ängstigt und die befürchtet, »es würde wohl weniger schöne Preise beim Bingo geben, wenn Griechenland pleiteginge«. Da Hendrik jedoch aus Höflichkeit skurrilen Äußerungen wie diesen nur selten widersprochen hat, vertraut er seinen unausgesprochenen Kommentar dazu nun seinem Tagebuch an. Mit viel schwarzem Humor und Sarkasmus beschreibt er seinen Alltag zwischen Rollator, Keksen zum Tee, Inkontinenz, später Liebe und Seniorinnen, die sich zum Fernsehabend mit Königin Beatrix das beste Kleid anziehen. Um diesem Alltag zu entkommen, sieht er nur eine Möglichkeit: aktiv werden. Mit fünf Gleichgesinnten gründet er den Club »Alanito« – den Alt-aber-nicht-tot-Club. Die Clubmitglieder sehnen sich nach Abwechslung. Gemeinsam wollen sie noch etwas erleben. Sie organisieren daher ungewöhnliche Ausflüge als Flucht aus der Enge des Seniorenheims. Mit viel Witz zeigt Hendrik Groen, dass das Leben im Alter durchaus von Lebendigkeit geprägt sein kann. Dabei ignoriert er nicht die Probleme, die das zunehmende Alter mit sich bringt. Angefangen bei Einschränkung der Bewegungsfreiheit und Problemen mit Inkontinenz bis hin zu drohender Demenz und dem Tod von Mitbewohnern. Für Hendrik Groen kommt es jedoch auf die Einstellung an, die es ermöglicht, trotz altersbedingter Beschwerden Lebenslust und Lebensfreude auch in hohem Alter zu erfahren. Das Buch ist ein herzzerreißender Lesespaß, der Mut macht, das Alter selbst lebenswerter zu gestalten. ■

**Wahl, Hans-Werner: Die neue Psychologie des Alterns. Überraschende Erkenntnisse über unsere längste Lebensphase. München: Kösel 2017. 19,99 €**

Der renommierte Alternspsychologe Hans-Werner Wahl stellt die Frage nach der Gestaltung des Älterwerdens und seinen Herausforderungen. Denn Menschen werden heute nicht nur deutlich älter als frühere Generationen, sondern das Älterwerden stellt sich für sie auch anders dar. Doch was sind die Herausforderungen? Wie muss sich das Verständnis vom Altern in Zukunft ändern? Welche Möglichkeiten gibt es, sich auf das Alter vorzubereiten? Die Antworten des Autors zeigen, dass Menschen sich bis ins hohe Alter weiterentwickeln können und viele es auch schon erfolgreich tun. Wahl zitiert Studien, die belegen, dass sich Menschen, die vor dem Ruhestand stehen, für das Älterwerden bestens gerüstet sehen können. Denn Ältere fühlen sich oft deutlich jünger als sie sind und leben dadurch länger. Sie können sich erstaunlich gut anpassen und altersbedingte Einschränkungen bewältigen, sind deshalb zufrieden und trotz der wachsenden Zahl von Demenzkranken offensichtlich kognitiv und mental recht stabil. An vielen Beispielen zeigt der Autor, dass Menschen ihrem Alter entspannt entgegensehen können, wenn sie bereit sind und lernen, es auch aktiv zu gestalten. So entwickelt Wahl aus Beobachtungen, Studien und Forschungsergebnissen der neuen Psychologie des Alterns ein Bild, das die letzte Phase des Lebens deutlich weniger mit Erfahrungen des Verlustes verknüpft als früher. Ohne die Probleme auszublenden, beschreibt er, was die Wissenschaft herausgefunden hat über die Einstellung zum Alter und die Altersstereotypen, über kognitive Leistungen und soziale Beziehungen, über Mobilität, Wohnen und Wohnformen, den Umgang mit der Technik, Gesundheit und Krankheit und über die Phase des Zugehens auf das Lebensende. Tipps zur Eigeninitiative werden ergänzt durch Hinweise auf professionelle Hilfsmöglichkeiten bei Beeinträchtigungen. Das Buch informiert differenziert und aktuell über eine komplexe Phase unseres Lebens. ■

WAS MACHEN EIGENTLICH GENOSSENSCHAFTEN?

# MIT LANGEM ATEM ZUM ZIEL

**IM OBERPFÄLZISCHEN NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT ORGANISIERT EINE SENIORENGENOSSENSCHAFT IN IHREN WOHNGEMEINSCHAFTEN DIE PFLEGE ÄLTERER MENSCHEN. DAS PROJEKT HAT WEGEN DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS FÜR EINE ORTSNAHE VERSORGUNG ÜBER BAYERN HINAUS MODELLCHARAKTER ERLANGT.**

»Der Weg zu unserer ersten Senioren-Wohngemeinschaft war ein steiniger«, erzählt Johann Sperl. Seit über zwanzig Jahren suchte der ehemalige Vorstand einer Raiffeisenbank in der Oberpfalz zusammen mit engagierten Mitstreitern nach einer Lösung für ein wachsendes soziales Problem: Neukirchen beim Heiligen Blut hat 4000 Einwohner – davon sind 500 über 70 Jahre und 200 über 80. Inzwischen ist dort mit »Senioren-Wohnen eG« eine Seniorengenossenschaft aktiv, die über zwei Wohngemeinschaften verfügt. Diese betreut ein ambulanter Pflegedienst.

## Die Geschichte dahinter

1985 musste in Neukirchen das Krankenhaus mit 70 Betten schließen. »Damit waren auf einmal alle sozialen Einrichtungen weg«, berichtet Johann Sperl aus der Anfangszeit. Das nächste Altenheim ist zwölf Kilometer entfernt. Der Druck des demografischen Wandels macht auch vor dem Wallfahrtsort im Bayerischen Wald nicht halt. »Wie vielfältig die Not der Menschen vor Ort ist, das erkennt man erst, wenn die Menschen sich selbst rühren«, erläutert Johann Sperl. »Ich wusste nichts von dieser versteckten Not und wer darunter leidet, dass es keine professionelle Hilfe gab.« Doch alle Versuche, ein Alten- und Pflegeheim zu errichten, scheiterten. Erste Anläufe Ende der 1990er-Jahre, in der Gemeinde eine Einrichtung auf genossenschaftlicher Basis zu gründen, verliefen im Sande.

Die Situation änderte sich 2008. »Da kamen ein Pflegedienst und ein Immobilienbesitzer auf mich zu und haben mir das Modell Senioren-Wohngemeinschaften in Bayern vorgestellt«, erinnert sich Johann Sperl. Unter dem Motto »Länger leben in Neukirchen beim Heiligen Blut« ergriff er mit den Bürgermeistern und dem Pfarrer die Gunst der Stunde. Ihr Plan: »Wenn der Immobilienbesitzer mit Mietvorauszahlungen von 250.000 Euro seine leer stehende Immobilie für unsere Bedürfnisse herrichtet und die Genossenschaft für eventuell entstehende Ausfälle den Kopf hinhält, dann können wir es riskieren.«

FOTOS: SENIOREN-WOHNEN EG NEUKIRCHEN B. HL. BLUT

PFARRER GEORG ENGLMEIER; 1. BÜRGERMEISTER UND VORSTAND DER EG MARKUS MÜLLER; JOHANN SPERL, VORSTAND DER EG; ULRICH NEUMEYER, 3. BÜRGERMEISTER; FRANZ LÖFFLER, LANDRAT LKR. CHAM UND BEZIRKSPRÄSIDENT DER OBERPFALZ; JOSEF BERLINGER, AUFSICHTSRATSVORSITZENDER DER EG UND EHEMALIGER BÜRGERMEISTER MARKT NEUKIRCHEN; BISCHOF DES BISTUMS REGENSBURG DR. RUDOLF VODERHOLZER; SITZEND: 3 BEWOHNER – ELISABETH FISCHER, FANNY NEUMAIER UND HEINZ BURKERT

## Schnelle Gründung

Gesagt getan. In Neukirchen starteten Sperl und seine Mitstreiter eine Aktion in der Bevölkerung, um für die Idee einer Seniorengenossenschaft als Träger zu werben. Geschäftsanteile konnten für 1000 Euro gezeichnet werden. In knapp acht Wochen kamen auf diese Weise 275.000 Euro zusammen. Dann ging alles schnell. Johann Sperl: »Wir haben dem Immobilienbesitzer die Mietvorauszahlung geleistet, er hat die Immobilie umgebaut, im Februar 2011 wurde dann die Genossenschaft gegründet mit 100 Mitgliedern, darunter die Bürgermeister, die Pfarrkirchenstiftung und die örtliche Raiffeisenbank; am 1. Januar 2012 wurde die Senioren-Wohngemeinschaft mit zwölf Plätzen eröffnet.«

Schnell waren die Plätze belegt. »Wir haben uns dann drei bis vier Jahre hinübergerettet«, meint Genossenschafts-Vorstand Sperl. Denn der Bedarf für mehr Plätze war da, rein statistisch liegt der Bedarf in Neukirchen bei 30 Plätzen. Die Genossenschaft entschied sich, eine weitere Senioren-Wohngemeinschaft mit zwölf Plätzen zu eröffnen. Am 1. Februar 2017 ist sie gestartet. »Damit stehen in Neukirchen insgesamt 24 Pflegeplätze für unsere älteren Mitbürger zur Verfügung.«

## Gemeinschaft leben

In Senioren-Wohngemeinschaften ist die Zahl der Einheiten auf zwölf begrenzt. Das Zusammenleben regelt die Selbstverwaltung der Wohngruppe. Miete – jeder Bewohner schließt einen Mietvertrag mit der Genossenschaft ab –, Haushaltsgeld und hauswirtschaftliche Betreuung fallen darunter. Die Pflegeleistungen sind je nach persönlicher Einstufung mit der Pflegekasse abzurechnen. »Die Senioren-Wohngemeinschaft«, so Johann Sperl, »ist per Definition eine selbstverwaltete Gemeinschaft, die alles selbst regeln soll«. Doch manche Bewohner der Wohngemeinschaft können das nicht mehr selbst, wenn sie körperlich gebrechlich oder dement sind. »Dann sind wir als Genossenschaft unterstützend behilflich.«

Für Johann Sperl, der sich mit den Mitstreitern seit Jahrzehnten für eine Versorgungsstruktur in Neukirchen ehrenamtlich eingesetzt hat, steht fest: Eine dritte Senioren-Wohngemeinschaft braucht es wohl nicht. Wenn aber die zweite Wohngemeinschaft »rund läuft«, dann werde er sich wohl aus dem Vorstand der Genossenschaft zurückziehen. Sein Wunsch fasst zusammen, wofür er all die Jahre gekämpft hat: »Dass sich die Bewohner in unseren Wohngemeinschaften wohlfühlen und von der Not des Alleinseins erlöst werden.« Eben »Länger leben in Neukirchen«, wie es das Motto verheißt. ■

MARTIN SCHIRMERS, THEOLOGE UND HISTORIKER,
REFERENT IM BISCHÖFLICHEN GENERALVIKARIAT ESSEN

VERANSTALTUNGEN

# 22.6.2017 GENERALVERSAMMLUNG

Die diesjährige Generalversammlung der BIB fand im voll besetzten RWE Pavillon in der Philharmonie Essen statt. 2016 hat die Bank an die robuste Geschäfts- und Ertragsentwicklung der Vorjahre angeknüpft (vgl. unser Geschäftsbericht in der vergangenen Ausgabe des fairbanking Magazins). Neben einer erheblichen Verstärkung des Eigenkapitals wurde die Zahlung einer Dividende von drei Prozent auf die Geschäftsguthaben der inzwischen mehr als 4.000 Mitglieder beschlossen. Nach den Regularien hielt Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, einen sehr lebendigen und eindrucksvollen Vortrag zum Thema ›Klima, Wandel und Moral‹ (vgl. dazu auch seinen Beitrag ›Von Zeiten im Wandel‹ in fairbanking 2.2017).

**Generalversammlung 2018: vormerken – und Wunschzeit mitteilen**

Bitte merken Sie sich als Mitglied vor: Die nächste Generalversammlung findet am Donnerstag, den 14.6.2018 statt. In diesem Jahr haben wir erstmals vormittags eingeladen. Für das nächste Jahr steht noch keine Uhrzeit fest. Deshalb möchten wir gerne wissen: Ist für Sie der Vormittag oder der Nachmittag günstiger? Bitte vermerken Sie auf der Antwortkarte in diesem Heft Ihren Wunsch – oder schreiben Sie einfach eine Mail an marketing@bibessen.de. Vielen Dank!

REBECCA HIPPEL ERHIELT VON MAIKE SCHÜTZDELLER (BIB) DEN GINKGO SOLARBAUM ALS SIEGERIN BEIM BUCHECKERN-SCHÄTZSPIEL AM RANDE DER GENERALVERSAMMLUNG.

BIB VOR ORT

# RÜCKBLICK

## 26.04.2017
### »Die Zinspolitik der EZB« im BIB Forum

Für die gut besuchte Abendveranstaltung konnten David F. Milleker, Chefvolkswirt Union Investment und Dr. Ulrich Thielemann, Direktor der MeM Denkfabrik für Wirtschaftsethik als Vortragende und Podiumsteilnehmer gewonnen werden. Von der BIB waren Thomas Homm, Abteilungsleiter Vermögensmanagement, und Manfred Sonnenschein, Vorstandsmitglied, auf dem Podium. Die Moderation übernahm Tobias Henrix vom Kooperationspartner Die Wolfsburg.

V.L.N.R. MANFRED SONNENSCHEIN, TOBIAS HENRIX, DR. ULRICH THIELEMANN, DAVID F. MILLEKER, THOMAS HOMM

## 06.05.2017
### Fair-Goods-Messe auf der Zeche Zollverein in Essen

Die Messe beschäftigte sich mit nachhaltigem Lebensstil. An der Podiumsdiskussion zu fairen und nachhaltigen Geldanlagen nahm auch Marga Lantermann von der BIB teil (2. v.l.).

## 26.-28.04.2017
### Jahrestagung KSD in Osnabrück

Die diesjährige Jahrestagung des Katholischen Siedlungsdienstes stand unter dem Motto »Kirche unterwegs in die Zukunft – Potenziale der Gemeinden und ihre Liegenschaften in Zeiten des Umbruchs«.

V.L.N.R. NORBERT ENGLERT UND ALFRED ZINKE (BIB), PETER-STEPHAN ENGLERT (GESCHÄFTSFÜHRER ST. GUNDEKAR WERK EICHSTÄTT UND STV. VORSTANDSVORSITZENDER IM KSD), THOMAS HUMMELSBECK (VORSTANDSVORSITZENDER KSD UND GF RHEINWOHNUNGSBAU DÜSSELDORF), ULRICH MÜLLER (GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND KSD)

## 08./09.05.2017
### »Werte leben – Impulse« in Innsbruck

Im Haus der Begegnung der Diözese Innsbruck fand eine Informationsveranstaltung zum Thema Mikrofinanzen statt. Für die BIB nahm Michael P. Sommer, Direktor Auslandskunden, am Podium teil (2.v.l.).

## 09./10.05.2017
### 20. Bundestagung des VKAD in Magdeburg

Der Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V. hat in seiner Bundestagung das Thema »Grenzen überwinden! Katholische Altenhilfe: Individuelle Pflege und Begleitung von ambulant bis stationär« aufgegriffen. Neben den Vorträgen und Foren fanden viele Begegnungen an den Infoständen statt. Im Foto sind Vertreter von Einrichtungen der Altenhilfe aus dem Bistum Essen sowie Mitarbeiter der BIB zu sehen.

## 17.05.2017
### Deutscher Stiftungstag in Osnabrück

Thomas Homm, Leiter Vermögensmanagement der BIB, sprach zum Thema »Offene Immobilienfonds – eine ethisch nachhaltige Anlagemöglichkeit für Stiftungen?«. Gemeinsam mit der KD Bank und imug wurde besonders das Nachhaltigkeitskonzept des neu aufgelegten Immobilienfonds KCD-Catella Nachhaltigkeit IMMOBILIEN Deutschland vorgestellt.

## 12./13.05.2017
### Messe »Leben und Tod« in Bremen

Zum ersten Mal war die BIB bei diesem Fachkongress, der von Dr. Eckart von Hirschhausen eröffnet wurde, mit einem BIB Infostand vertreten. Rund 4.300 Besucher kamen zur Fachausstellung mit den Themen Hospiz, Altenpflege, Bestattung, Trauer, Palliativ, sonstige Dienstleistungen.

## 12.06.2017
### Philippinischer Unabhängigkeitstag in der BIB

Philippinen aus Essen trafen sich zum 119. Unabhängigkeitstag in der BIB. Mit im Bild Pater Dietmar Weber und Heinz-Peter Heidrich, Honorarkonsul der Philippinen.

## 27.06.2017
**Berufsorientierung der Sekundarschule Am Stoppenberg in der BIB**

Schüler des Sozialwissenschaftskurses Jahrgang 7 besuchten die BIB, um Abläufe und das Arbeiten in einer Bank kennenzulernen. Es fand ein reger Gedankenaustausch statt zwischen den Schülern, der Lehrerin Stephanie Schultz und den BIB Auszubildenden Carina Tigcheloven und Nicolai Kummerhofe sowie Ulrich Callegari, Leiter Öffentlichkeitsarbeit.

## 05.07.2017
**Berufsorientierung im Mariengymnasium Essen Werden**

Bei den Vortragsreihen/Gesprächsrunden zur Berufsorientierung in der Stufe 9 war auch die BIB anwesend, um Fragen der Schüler zum Berufsfeld Bankkaufmann zu beantworten. Jonas Löffel, Auszubildender und Ulrich Callegari von der BIB waren mit 33 Schülern im Gespräch.

## 28.06.2017
**Essener Firmenlauf**

Neun Mitarbeiter der BIB sind beim diesjährigen Firmenlauf über fünf Kilometer durch die Essener Innenstadt mit gelaufen. Mit dabei waren v.l.n.r. Nicolai Kummerhofe, Bernard Lütke Daldrup, Jonas Löffel, Dunja Mack, Johannes Mintrop, Maike Schützdeller, Alexandra Huck, Marcus Over, Jonas Frigger.

# AUSBLICK

## 01.11.2017
Der **Katholische Siedlungsdienst KSD** lädt zu einer **Fachtagung** nach Würzburg ein.

## 07.11.2017
Im BIB Forum hält Professor Dr. Anton Schmoll einen **multimedialen Vortrag** mit Reiseeindrücken zum Thema »Kambodscha – Das Reich der Khmer«. Hierbei gibt es Einblicke in Mikrofinanzprojekte in der Gegend.

## 09.11.2017
Im LVR Industriemuseum in Oberhausen ist die BIB beim **Oberhausener Pflegekongress** als Aussteller vertreten.



GENOSSENSCHAFTEN

# EINE IDEE WIRD KULTURERBE

**Seit Ende des vergangenen Jahres ist es amtlich: Die Genossenschaftsidee gehört zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit. Damit steht sie auf der repräsentativen Liste der UNESCO, die das Bewusstsein für die Bedeutung verschiedener kultureller Traditionen aus allen Weltreligionen fördern soll.**

Der Genossenschaftsgedanke war die erste aus Deutschland stammende Nominierung. Dennoch geht es nicht um eine rein deutsche Tradition. Denn das dahinter stehende Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe und damit einhergehende Werte wie Solidarität oder Fairness spielen weltweit eine wichtige Rolle. So gibt es in mehr als 100 Ländern mehr als 900.000 Genossenschaften mit über 800 Millionen Genossenschaftlern. In Deutschland ist die Idee allerdings besonders verbreitet. Zudem gibt es hierzulande ein Genossenschaftsgesetz, das den Genossenschaften eine rechtliche Grundlage bietet.

### Gedanken in die Schulen tragen
Initiatoren des Antrags zur Aufnahme auf die Liste waren die Deutsche Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft und die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft. Beide Vereine sind nach Gründervätern der genossenschaftlichen Idee benannt und wollen den Genossenschaftsgedanken fördern. Sie haben festgestellt, dass dieser zwar nach wie vor hochaktuell, aber bei der jüngeren Generation weitgehend unbekannt ist. Deshalb sind Projekte wichtig, bei denen Schüler Genossenschaften kennenlernen oder sogar selbst gründen – wie sie auch die BIB immer wieder unterstützt.

Vom Kulturerbe-Titel erhoffen sich alle Beteiligten, dass er weitere Türen öffnet und Aufmerksamkeit auf sich zieht. Genossenschaftsvertreter wiesen im Zusammenhang mit der Auszeichnung darauf hin, dass genossenschaftliche Unternehmen in Deutschland einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellen – obwohl sie nicht vorrangig auf Gewinnmaximierung abzielen, sondern in erster Linie das Wohl ihrer Mitglieder im Blick haben. ■

»Die Genossenschaftsidee und -praxis ist in Deutschland eine lebendige Tradition, die von Generation zu Generation weitergegeben wird. Genossenschaften bringen Menschen mit gemeinsamen Interessen ohne Gewinnerzielungsabsicht zur Erreichung gemeinsamer Ziele zusammen. Das hat eine enorme kulturelle Bedeutung, die nun auch auf internationaler Ebene anerkannt wurde. Ich freue mich, dass die Aufnahme der Genossenschaftsidee und -praxis in die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes das Verständnis des gelebten kulturellen Erbes erweitern wird.«

PROF. DR. CHRISTOPH WULF,
VIZEPRÄSIDENT DER DEUTSCHEN UNESCO-KOMMISSION IN EINER PRESSEINFORMATION DER DEUTSCHEN UNESCO-KOMMISSION

## VON DER IDEE ZUM ZIEL

### 2013
Die Länder Sachsen und Rheinland-Pfalz stellen den länderübergreifenden Antrag, die Genossenschaftsidee in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufzunehmen.

### 2014
Die Kultusministerkonferenz genehmigt den Antrag.

### 2015
Der Antrag wird bei der UNESCO eingereicht.

### 2016
Der zwischenstaatliche Ausschuss der UNESCO entscheidet sich dafür, die »Idee und Praxis der Organisation von gemeinsamen Interessen in Genossenschaften« in die repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufzunehmen.

# DENKRAUM

FOTO: SUNNY STUDIO/SHUTTERSTOCK.COM

## WIE MÖCHTEN SIE IN ZUKUNFT LEBEN?

**Reisen, in eine andere Stadt ziehen, Zeit mit der Familie verbringen, sich dem Hobby oder Ehrenamt widmen, ein Seniorenstudium beginnen – die Vorstellung vom Ruhestand sind so unterschiedlich wie die Menschen. Wie kann es gelingen, die eigenen Wünsche umzusetzen? Zum Beispiel mithilfe dieser drei Schritte:**

### 1. VISION ENTWICKELN

Wie stellen Sie sich Ihr Leben im Ruhestand vor? Mit welchen Menschen möchten Sie Zeit verbringen? Wo würden Sie gerne leben? Wie könnte ein perfekter Tag aussehen? Bitte beachten Sie: Träumen ist erwünscht. Denken Sie bewusst nicht darüber nach, was realistisch oder finanzierbar ist, sondern notieren Sie alles, was Ihnen durch den Kopf geht. Lassen Sie die Notizen am besten einige Tage liegen, bevor Sie sich den zweiten Schritt vornehmen.

### 2. REALITÄTS-CHECK MACHEN

Nun ist es Zeit, Ihre Träume mit der Realität abzugleichen: Welche Wünsche lassen sich problemlos erfüllen? Wozu fehlen Fähigkeiten, Mitstreiter oder Geld? Überlegen Sie, wie Sie Ihren Zielen näherkommen. Indem Sie etwas Bestimmtes hinzulernen? Mit Menschen Kontakt aufnehmen, die Ähnliches vorhaben? Regelmäßig einen Betrag für Ihren Traum beiseitelegen? Oder, indem Sie Ihren Wunsch eine Nummer verkleinern – zum Beispiel häufiger ans Meer fahren, statt komplett dorthin umzuziehen.

### 3. PLAN AUSARBEITEN

Wenn Sie wissen, wie Sie im Alter leben möchten und was Sie dafür benötigen, ist es Zeit für einen konkreten Plan. Fixieren Sie: Wann genau möchten Sie was machen, um Ihrem Ziel näherzukommen? Zu welchem Zeitpunkt werden Sie den halben Weg bewältigt haben? Wie werden Sie sich dafür belohnen? Bis wann möchten Sie Ihr Ziel erreicht haben?

ILLUSTRATIONEN: YAKAN/SHUTTERSTOCK.COM



# GEWINNSPIEL

| | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| immaterielles … | Nachbarschaft, Umfeld | Nichtfachmann | Geldschrank, Safe | | Besessenheit, Gier | achtenswert, sittsam | arab.: Vater / ugs.: heran | | ein wenig, ein bisschen | Name span. Königinnen | | Sängergruppe | stillschweig. Hinnehmen | | Windschattenseite | ein Ganzes (Math.) |
| | | | | | | | | 5 | | von der … ins Seniorenheim | | | | 2 | | |
| deutscher Maler † (Franz) | | | | | keinen Spielraum lassend (ugs.) | | | | | | | | rheinisch: Fels; Schiefer | | | |
| Lautäußerung eines Pferdes | | | | | | | 11 | Alters… | | flache Meeresbucht | | | | | | 3 |
| | | | | | Krimiserie im ZDF (2 Wörter) | 9 | männlicher Elternteil | | | | | | Epoche | | Ratsherr | |
| hohes, trock. Küstenland | | erster Mensch (A. T.) | | Kurort in Graubünden (Schweiz) | | | | | | span. Volksfest | | kleine, seichte Bucht | | | | |
| | | | | | | | anderer Name der Viper | | großes Klavier | | 6 | | | | | |
| Autoanlasser | undichte Stelle | | japanischer Reiswein | asiatische Völkergruppe | | Hafen des alten Roms | | | | 8 | | dreist, schneidig, flott | | röm. Himmelsgöttin | | kleines Motorsportfahrzeug |
| Straßentransportfahrzeug | | | | | | | | | schlangenförmiger Fisch | | Sportpaddelboot | | | 1 | | |
| | 10 | | | | | abgesteckte Straßenführung | | | | | | | Naumburger Domfigur | | | |
| Gatte, Ehemann | | Meerenge zwischen Ost- und Nordsee | | | | | | 4 | | | klangvoll, volltönend | | | | | |
| Mahlrückstand | | | 7 | | | elektr. Schalteinrichtung | | | | | | | Gemeinde, Dorf | | | |

svd1712-19

## GEWINNEN SIE FITNESS …

**… und bleiben Sie spielerisch jung mit unserem Überraschungs-Paket.**

**Zusätzlich werden 10 Bücher aus unseren Buchtipps verlost.**

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |

**Und so geht's: Einfach rätseln, das Lösungswort und Ihre Kontaktdaten auf die Antwortkarte in unserem Beileger in der Heftmitte eintragen und per Post senden an**
BIB · Kundenbetreuung · Postfach 100841 · 45008 Essen
**oder per E-Mail an:** marketing@bibessen.de

Eine Barauszahlung ist leider nicht möglich. Einsendeschluss ist der 15.10.2017. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitarbeiter der BIB sowie deren Angehörige. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben.
Gewinner der Ausgabe 2.2017 (Lösungswort: »KLIMASCHUTZ«): Olaf Brackel, Klaus Hagemann, Gabriele Hellweg, Josef Höck, Katharina und Dr. Gunnar Loske, Monika Leffler, Albrecht Manderscheid, Rainer Neumann, Andrea Schlüter, Maria Stadtmann, Monika Weber

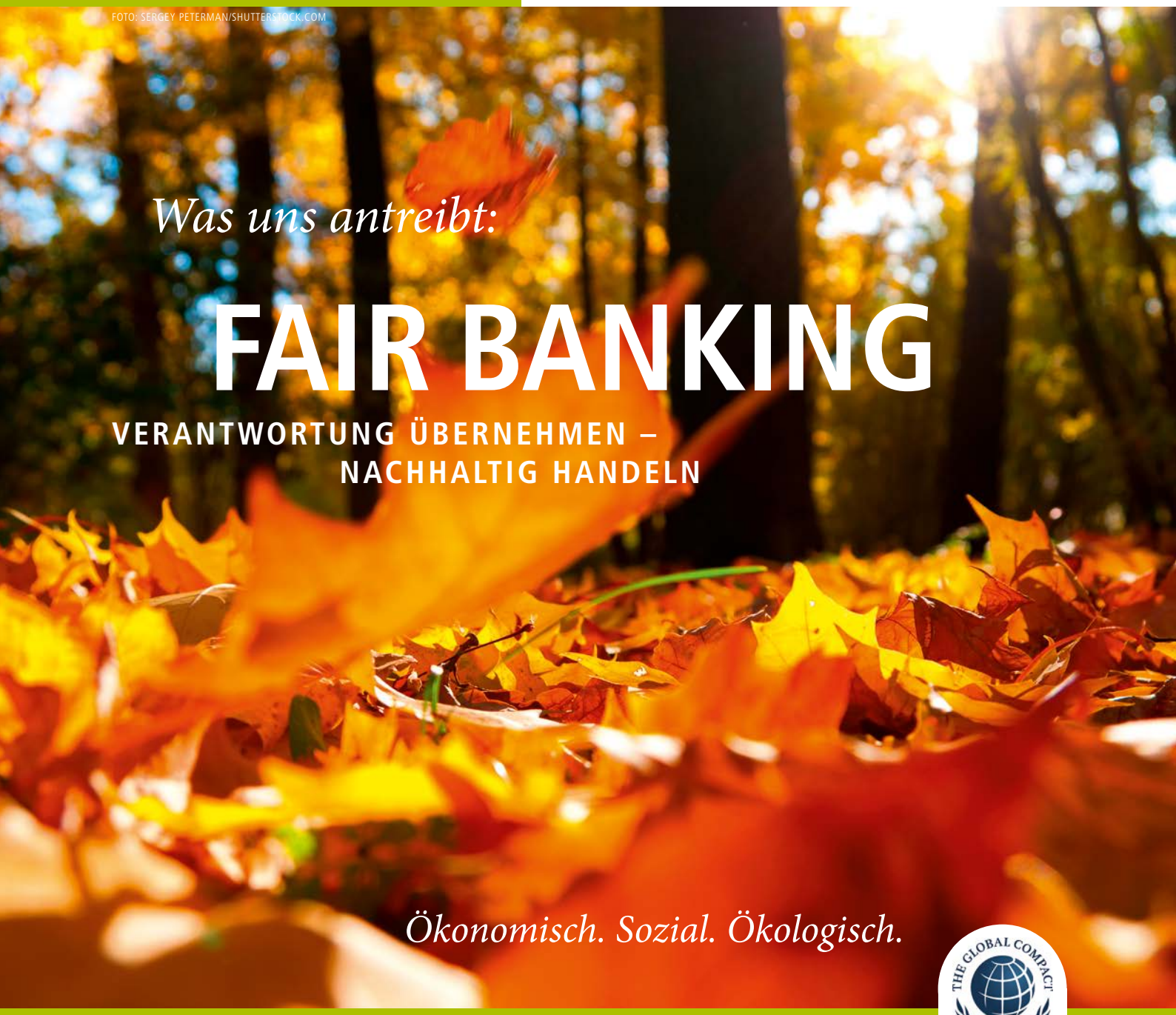
BIB
FAIR BANKING

**BIB**
Gildehofstraße 2
45127 Essen

Tel.: +49 - 201 / 2209-0
Fax: +49 - 201 / 2209-200
info@bibessen.de
www.bibessen.de

**ISSN 2194-2528 // Ausgabe 03.2017**

FOTO: SERGEY PETERMAN/SHUTTERSTOCK.COM



*Was uns antreibt:*

# FAIR BANKING

## VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN – NACHHALTIG HANDELN

*Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.*

THE GLOBAL COMPACT
WE SUPPORT

BIB
FAIR BANKING

# KONTAKTE

## WIR NEHMEN UNS GERNE ZEIT FÜR SIE!

**Veränderte Öffnungszeiten:**

| | |
|---|---|
| Mo. – Mi. | 9.00 – 16.00 Uhr |
| Do. | 9.00 – 17.30 Uhr |
| Fr. | 9.00 – 15.00 Uhr |

**Beratungszeiten weiterhin**

| | |
|---|---|
| Mo. – Do. | 8.00 – 20.00 Uhr |
| Fr. | 8.00 – 15.00 Uhr |

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.bibessen.de

# IHRE ANSPRECHPARTNER

## KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN

| | | |
|---|---|---|
| **Region Essen** | Herbert Gabriel<br>Michael Kelbch | 0201 / 2209-427<br>0201 / 2209-429 |
| **Region Nord/Ost** | Martin R. Rothe | 0201 / 2209-428 |
| **Region West** | Michael Tigcheloven | 0201 / 2209-421 |
| **Region Süd** | Norbert Englert | 0201 / 2209-495 |
| **Region Bayern** | Bruno Höfter | 0201 / 2209-492 |
| **Fax** | | 0201 / 2209-200 |
| **E-Mail** | | vorname.nachname@bibessen.de |

## PRIVATKUNDEN

| | | |
|---|---|---|
| **Telefon** | | |
| Beratung/Fragen zu Konten | | 0201 / 2209-220 |
| Beratung/Fragen zu elektronischen Bankdienstleistungen | | 0201 / 2209-230 |
| **Fax** | | 0201 / 2209-221 |
| **E-Mail** | | pk@bibessen.de |
| **Öffnungszeiten** | Mo. – Mi. | 9.00 – 16.00 Uhr |
| | Do. | 9.00 – 17.30 Uhr |
| | Fr. | 9.00 – 15.00 Uhr |
| **Beratungszeiten** | Mo. – Do. | 8.00 – 20.00 Uhr |
| | Fr. | 8.00 – 15.00 Uhr |
| **Internet** | | www.bibessen.de |
| **Bankleitzahl** | | 360 602 95 |
| **BIC-Code** | | GENODED1BBE |

**BIB**
Gildehofstraße 2
45127 Essen

Tel.: 0201 / 2209-0
info@bibessen.de
www.bibessen.de

BIB
FAIR BANKING

Bitte ausfüllen und in einem frankierten Umschlag an die BIB, Kundenbetreuung, Postfach 10 08 41, 45008 Essen, schicken.

Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon (tagsüber)

Kontonummer

Datum, Unterschrift

Sie möchten die Kundenzeitschrift der BIB künftig ausschließlich per E-Mail erhalten? Dann bestellen Sie die elektronische Version unter: www.bibessen.de/magazin

**Bitte vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin mit mir.**

**Ich interessiere mich für …**

- ☐ einen Finanz-Check
- ☐ Altersvorsorge
- ☐ nachhaltige Geldanlagen
- ☐ Mikrofinanzierung
- ☐ eine Versicherungsberatung
- ☐ eine Stiftungsberatung
- ☐ Sonstiges

## Lösungswort

… von unserem Kreuzworträtsel auf S. 39

| 1 | 2 | 3 | 4 | | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Einsendeschluss ist der 15.10.2017

## Für Mitglieder

**Welchen Zeitraum bevorzugen Sie für die Generalversammlung der BIB?**

☐ vormittags ☐ nachmittags

**Einsenden an:**

**BIB**
Kundenbetreuung
Postfach 10 08 41
45008 Essen

BIB
FAIR BANKING